

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1½ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 2. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-ruht: Dem Reichsanwalt und Notar, Justizrat Keller zu Hamm den Charakter als „Geheimer Justizrat“ zu verleihen; so wie den bisherigen Wasserbauinspektor Egner zu Etteln zum Regierung- und Baurat zu ernennen; und dem sächsischen Kreissekretär Christian Wilhelm in Stoetzel zu Salzwedel den Charakter als Rangrat zu verleihen; auch dem Präsidenten der Regierung zu Erfurt, du Bigau, die Erlaubnis zur Anlegung des des Großherzogs von Sachsen-Weimar & C. H. ihm verliehenen Kommandeurkreuzes erster Klasse des Hauses-Ordens vom weißen Falke zu ertheilen.

Der Geheime Kabinettsrath Illaire ist von Marienbad in Potsdam eingetroffen.

Angekommen: Se. Exz. der Staats- und Justizminister Simons, aus Thüringen; Se. Exz. der General der Kavallerie und Chef des Generalstabes der Armee, von Nehber, von Thüringen; der General-Major und Inspekteur der 2. Artillerie-Inspektion, Encke, von Magdeburg; der Großherzoglich badische Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Freiherr Marschall von Bieberstein, von Karlsruhe.

Nr. 180 des St. Anz.'s enthält Seitens des K. Finanzministeriums einen Bescheid vom 9. Juni 1856, betr. die Beschränkung der Befugniss der Forstbeamten zum Wassergebrauch auf die ihnen angewiesenen Forst- und Jagdbezirke.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

London, 31. Juli. General Codrington ist angekommen. (Eingeg. 1. August, 6 Uhr Abends.)

Chambery, 26. Juli. Die Probefahrten auf der 32 Kilometer langen Eisenbahn von Gourain bei Alix les Bains bis zur Iserebrücke jenseits Montmeillan geben gut von statten.

Turin, 28. Juli. Die Unruhen an der modenesischen Grenze waren, wie man bestimmt hört, ohne Belang. In Massa-Carrara und an der sardischen Grenze ist die Ruhe vollkommen hergestellt.

Rom, 26. Juli. Die Regierung beschäftigt sich, dem Vernehmen nach, mit umfassenden Finanzreformen. (D. C.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 1. August.) Ankunft der Kaiserin, des Königs und der Königin, des Herzogs von Braunschweig &c. Ihre Maj. die Kaiserin Mutter von Russland beschleunigt die Rückreise und wollte bereits heut Abend 9 Uhr auf Schloss Sanssouci eintreffen. Nachmittags hier eingegangene Nachrichten melden indeß, daß die hohe Frau die Reisedisposition so abgeändert hat, daß ihre Ankunft in Potsdam erst um 8 Uhr Morgens erfolgen kann. Die Kaiserin geht von Halle über Magdeburg und wird diese Stadt mor-

gen früh 5 Uhr passiren. In der allerhöchsten Begleitung befinden sich der Großfürst Michael, Prinz Karl und russische Fürsten. Ein Theil des Reisegesellschafts und Gepäcks ist bereits heut Abend in Potsdam angekommen. Wie es heißt, wird die Kaiserin schon in den ersten Tagen der nächsten Woche nach Russland abreisen. Findet der Rath der Aerzte, bei dem gegenwärtig so günstigen Weiser den Seeweg zur Rückreise zu wählen, die allerhöchste Zustimmung, dann dürfte wohl der König seine erlauchte Schwester &c. bis Stettin geleiten. Ihre Majestäten der König und die Königin sind gestern Abend im erwünschten Wohlsein aus dem Bade hier zurückgekehrt und haben sich sofort nach Potsdam begeben, wo sie bei ihrer Ankunft auf dem dortigen Bahnhofe von den dasselb anwesenden Mitgliedern der k. Familie, dem Prinzen Friedrich Wilhelm, der Prinzessin Alexandrine &c. empfangen wurden. — Der Herzog von Braunschweig der erst vor wenigen Tagen hier durchreiste, ist von seinem Lustschloß Blankenburg heut Abend hieher zurückgekehrt und wird, wie ich höre, einige Tage am k. Hofe zum Besuch verweilen. — Graf Chrepowitzki hat die Ankunft der Kaiserin Mutter nicht mehr hier abgewartet, sondern ist bereits gestern Abend, vom Baron Nikolai und anderen diplomatischen Personen begleitet, mit dem Kölner Courierzuge nach London abgereist.

— [Französische Rüstungen] Der „D. A. Z.“ wied von hier geschrieben: Der preußische Konsul in Bordeaux, Cajetan v. Meyer, hat hierher geschrieben, daß seit mehreren Tagen im südlichen Frankreich eine bedeutende militärische Bewegung zu bemerken sei. Bloß aus der Garnison von Bordeaux sind 4500 Mann dahin beordert worden. Nach des Konsuls annahmender Berechnung müßte nach den Zügen aus dem Norden in Bayonne und an der spanischen Grenze schon ein Corps von etwa 40,000 Mann bereit stehen. Ich kann Ihnen einen neuen Beweis aus diesem Briefe mittheilen, für wie wichtig die spanische Bewegung vom Kaiser betrachtet wird und wie entschieden bei ihm die Intervention ist. Der Konsul gibt nämlich zugleich die Nachricht, daß der General Baraguay d'Hilliers bereits zum Oberbefehlshaber dieses Heeres ernannt sei.

— [Herbergseinrichtungen] Die hiesige Magistratsdeputation für Gewerbe- und Niederlassungsangelegenheiten hat vor Kurzem an sämmtliche Innungsstände eine Verfügung erlassen, durch welche dieselben angewiesen werden, mit Strenge darauf zu halten, daß keinerlei unerlaubte Mittel angewendet werden, um die Gewerbsgenossen zum Eintritt in die Innungen zu bestimmen. Anlaß zu dieser Verfügung hat zunächst der von der königl. Regierung zu Potsdam zur Sprache gebrachte Fall gegeben, daß in Folge der Anordnung eines Innungsstandes auf einer Gesellenherberge eine Tafel mit den Namen derjenigen Innungsmeister ausgehängt war, welche Gesellen in Arbeit zu nehmen wünschten, und daß der Herbergsvater den Auftrag hatte, die zugewandelten Gesellen zuvorher den Innungsmeistern zuzuweisen. Wenn es auch trotz dieser Herbergseinrichtung den Gesellen freisteht, bei anderen als Innungsmeistern zu arbeiten, so hat, nach der Ausführung der Magistratsdeputation, eine solche Einrichtung doch eben den Zweck und die Folge, daß die Gesellen, ehe sie mit den Meistern bekannt sind, sich zunächst denen zuwenden, die ihnen auf der Herberge genannt werden. Nach der Bestimmung des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten soll aber bei der Überweisung der Gesellen Seitens der Herbergswirthe, Gewerbsbeamten u. A., zwischen Innungsmitgliedern und den außerhalb der Innung stehenden Meistern kein Unterschied ge-

macht werden, und zwar um so weniger, als die Herbergen nicht von den Innungen, sondern von den in Arbeit stehenden Gesellen unterhalten werden. Wie die Verfügung weiter hervorhebt, hat sich auch sonst noch in neuerer Zeit mehrfach ein Bestreben der Innungen kundgegeben, die nicht zu ihnen gehörigen Meister durch Anwendung unerlaubter Mittel zum Eintritt in die Innungen zu bestimmen. Der Magistrat bedachtigt deshalb die Innungsvorstände, daß ihn zur Pflicht gemacht worden ist, die Anwendung irgend eines Zwanges zum Anschluß an die Innungen nicht zu dulden und allen Ausschreitungen in dieser Richtung sofort nachdrücklich entgegen zu treten. (Pr. C.)

— [Die Herzogthümer u. der Bundestag.] Die „B. B. Z.“ heilt heute mit: Wie wir hören, wird die Beschwerde der hiesigen Provinzialstände und der lauenburg'schen Ritter- und Landschaft nach Wiederzusammentritt der Bundesversammlung im Oktober zur Behandlung kommen, zunächst durch Bevollmächtigung der Reklamationskommission, welcher die Beschwerden überwiesen sind. Die Angelegenheit wird ohne Zweifel einer raichen Erledigung entgegengeführt werden, da es einer besonderen Instruktionseinholung der Bundestagsgelandten nicht erst bedarf, diese vielmehr mit umfassenden Instruktionen bereits versehen, bei der Abstimmung über den Bericht ihr Votum abzugeben und darauf einen bindenden Beschuß zu fassen, sich in der Lage befinden werden. Zugzwischen werden von Dänemark alle Schritte versucht, um auf die Stimmung der deutschen Regierungen in jenem Interesse zu influiren, Schritte, die, wie wir aus guter Quelle vernehmen, sich bislang als völlig vergeblich erwiesen haben.

Köln, 30. Juli. [Getreidehandel.] Gestern Abend hat unter den bedeutendsten hiesigen Getreidehändlern die Schlussverhandlung über die Bedingungen stattgefunden, unter welchen für die Zukunft die Getreidegeschäfte gemacht werden sollen. Wie ich Ihnen bereits in einem früheren Briefe andeutete, wird es für die Folge anstatt „gut lieferbar“, heißen: „gute Ware“, worunter man eine trockene, dem Konsum angemessene Qualität versteht. Auch soll bei Roggen, während es hinsichts der anderen Getreidearten bei der früheren Bestimmung in dieser Beziehung verbleibt, nicht mehr nach Kölner Maltern = 2½ Scheffel, sondern auf 100 Kilo = 214 Pfd. gehandelt werden. Dagegen hat man die in der ersten Verhandlung mit aufgestellte Forderung, nämlich die Angabe des Lagerraumes, nur unsiv aufrecht gehalten, als dieser nur bei gerichtlichen Aufforderungen anzugeben ist. Ob mit diesen Bestimmungen das Getreidegeschäft zu moralisieren, und den mehrfach vorgenommenen Chikanen vorzubeugen ist, wird die Zukunft lehren. (B. B. Z.)

Königsberg, 28. Juli. [Raupenverheerung] Es scheint nur zu gewiß, daß nunmehr den Fannenwäldern unserer Provinz, von der polnischen Grenze (Masuren) bis zur Weichsel, durch die Rottentruppe völlige Verwüstung bereitet wird. Wie aus Wehlau, aus Elbing, so werden jetzt auch aus und bei Königsberg Klagen laut über das Kahlerwerden der Nadelholzwälder. Auch die Nadelholzwälder Wilkie, Marainen, Trenk sind bald ganz vernichtet. (R. H. Z.)

Magdeburg, 29. Juli. [Unser Gesangbuchsstreit] zwischen dem Konsistorium, so wie einzelnen orthodogen Pastoren einerseits, und dem fröhlichen (d. h. dem allergrößten) Theile der Bürgerschaft durch deren Vertreter andererseits, ist zur Zeit weiter als je entfernt, einer Entscheidung zu Gunsten der „ertern Partei“ entgegen zu geben. Es bandelt sich darum, das

Feuilleton.

Stadttheater in Posen.

(Schluß aus Nr. 177.)

Selbst bei größeren Bühnen, wie viel mehr bei den mittleren, wird sich bei der Vollständigkeit des vom Dichter beanspruchten Personals die Nothwendigkeit herausstellen, einzelne Rollen durch mehr oder minder untergeordnete Kräfte zu besetzen, zumal bei Schiller weit weniger, als z. B. bei Shakespeare, dessen Dramen es auch an Personenreichtum nicht mangelt, die Möglichkeit einer nothgedrungenen Aushilfe durch Kumulation mehrerer Partien auf einen Darsteller (abgesehen natürlich von der nicht zu leugnenden Bedenlichkeit auch dieses Auskunftsmitteils) gegeben ist. Daraus folgt dann aber wiederum, daß die Regie genötigt sein wird, hier und da Scenen zu streichen, deren Aufführung durch untergeordnete Kräfte förmend wirken müßte. Auch davon gab die hiesige Vorstellung des „Fiesco“ Zeugniß. Sie war, wie man uns sagte (in Berlin haben wir diese Tragödie seit vielen Jahren nicht zu sehen Gelegenheit gehabt), treu nach der für die Berliner Hofbühne getroffenen Einrichtung geordnet. Indes müssen wir gestehen, daß, wenn wir ein derartiges Arrangement, in welchem ganze und für Verständnis und Entwicklung sehr bedeutsame Scenen — wir wollen hier nur an die mit „Bertha“ im Hause des alten Beringa erinnern — unbarmherzig beseitigt werden, für eine kleinere Bühne, wo eine irgend genügende Ausführung derselben unmöglich wird, als Noth behelf allenfalls uns gefallen lassen möchten — daß wir dergleichen widerstünige und durch Nichts gerechtfertigte Kastrationen bei einer großen, mit reichen Mitteln ausgestatteten Hofbühne als eine unverzeihliche Willkür, als eine von offenbarem Mangel an Verständnis und Takt zeugende Nonchalance, als einen verleidenden Mangel an Pietät gegen den Dichter und als ein unentschuldbares Unrecht gegen das Publikum verurtheilen müssen, dem man von der Bühne herab nicht nur die Virtuosität einiger Hauptdarsteller, sondern eben ein ganzes geschlossenes, dramatisches Kunstwerk darbieten soll.

Denn wo noch irgend eine richtige und würdige Anscharnung von der Bedeutung der Bühne herrscht, da ist man wenigstens darüber einig, daß bei der Darstellung das dichterische Produkt, nicht der einzelne (oder die

einzelnen) Darsteller die Hauptfache sei. Wenn das die Direktionen, das Publikum und nicht minder die einzelnen Schauspieler stets sich gegenwärtig halten, würde es in vielen Dingen besser um unsere deutsche Bühne stehen.

„Fiesco“ sollte nun also auch hier gegeben werden. Nach dem eben Gesagten wird man sich unschwer denken können, daß wir an der Aufführung nicht wenig zu bemängeln haben. Man hatte auf das Ganze sichtbar sehr vielen Fleiß verwandet, das Ensemble im Allgemeinen konnte wohl bestredigen; es war jedenfalls tüchtig und sorgsam probirt worden, und doch war der Totaleindruck ein unbefriedigender, trotz aller Mühe, die die Einzelnen auf Lösung ihrer Aufgabe verwendeten. Man fühlte überall den Mangel an künstlerischer Sicherheit heraus; die einzelnen Darsteller schienen sich teilweise wenigstens ihrer eigenen Unzulänglichkeit bewußt, und so ehrenwerth dies an und für sich, so ist es doch wenig geeignet, den Eindruck eines dramatischen Kunstwerks zu heben, und beim Zuschauer jene ruhige Behaglichkeit zu erzeugen, welche zum vollen Genuss eines Kunstwerks unabweslich Bedingung ist. Dadurch aber ward das Interesse von dem Drama als Gesamtleistung abgezogen, und konzentrierte sich wesentlich auf das Virtuosenthum, hier also auf die Leistung unseres Gaftes Dessoir als „Ulrich Hassan.“

In früherer Zeit scheint man von der Ansicht ausgegangen zu sein, auch diese Partie müsse vollständig in das allgemeine Kolorit der Tragödie sich fügen, das wir trotz der theilweise schroff republikanischen Elemente als ein überwiegend aristokratisches bezeichnen möchten, und vielleicht hat selbst der große Dichter, nach der damaligen Darstellungsweise, in dem Mohren nicht den scharsen Kontrast sich gedacht, zu dem die neuere Richtung der schauspielerischen Kunst ihn allmälig herausgebildet hat. Wenigstens möchte man dies schließen, wenn man die kurze Andeutung im Personenverzeichniß liest, und selbst der große Ludwig Devrient gab die Partie in einer gehalteneren, minder naturrell gesährten Weise. Zuerst war es wohl Schelmann, der diesen Typus schärfer accentuierte, und dadurch Anfangs allerdings einiges Erstaunen erregte, bis man sich mit der Zeit in die realistische Färbung der modernen Schauspielkunst mehr und mehr einlebte, und allmälig die außerordentliche Wirkung ken-

1805 von einem dem Nationalismus damals huldigenden Konfistorium der Provinz Sachsen redigirt und von der Bürgerschaft fast einstimmig mit Beifall aufgenommene und eingeführte Gesangbuch wieder zu entfernen, weil es theils Lieder von neuern Dichtern, theils nach neuem Geschmacke und Stile umgeänderte ältere Lieder enthält, und dafür ein anderes, die uralten und, wie die Partei sagt, „frommen Kernlieder“ enthaltendes einzuführen. Eine kürzlich abberaumte Versammlung, zu welcher das Konfistorium unserer Präfektur, die Prediger der Stadt, aus jeder der städtischen Kirchenkollegien einen Deputirten, endlich eine Zahl Landprediger (gegen sechzig), in deren Gemeinden das Gesangbuch von 1805 gebraucht wird, eingeladen hatte, sollte endlich die definitive Entscheidung bringen. General-Superintendent Dr. Möller eröffnete und leitete die Verhandlung, maßvoll, bedächtig wie immer; allein der ungemeine klinde Eifer einiger Pastoren verdarb Alles. Das Gesangbuch von 1805, eiserten sie, enthalte wahres Gifft, sei durch ein „vom Glauhen abgeslasses Konfistorium“ entstanden; das Kirchenregiment möge doch ohne Weiteres die Einführung des neuen frommen Gesangbuches „befehlen“ u. s. w. Da traten denn die Vorsteher unserer städtischen Behörden und Kirchenkollegien auf und wiesen die geistlichen Herren in die gebührenden Schranken, indem sie schlichtlich zu verstehen gaben, eine Gesangbuchsanierung in Magdeburg sei jedenfalls Sache der Stadt; diese aber wäre (ein kleines Häuflein ihrer Bewohner ausgenommen) durchaus gegen jede Aenderung eines seit nun 50 Jahren mit Segen gebrauchten Gesangbuches, ja, sie verwarf selbst den in Aussicht gestellten Anhang mit den Liedern, welche angeblich „den ächten alten Glauben bekennten sollten.“ Somit durfte denn, da sich die Zeit nun einmal nicht zurückzuschrauben lässt, die Einführung eines derartigen Gesangbuches in instantum vertagt sein. (F. A.)

[Die Geistlichen im Freimaurerbunde.] Vor einiger Zeit hat bekanntlich unter Generalsuperintendent Dr. Möller den Predigern und Lehrern ein oberkirchliches Schreiben zugehen lassen, in welchem er sie auffordert, mit ihrem Gewissen ernstlich zu Stahe zu geben, ob eine Verbindung mit dem Orden der Freimaurer auch nicht mit den Pflichten ihres Amtes im Widerspruch stehe, und mit dem apostolischen Schlusswort: „Es ist mir Alles erlaubt, aber es kommt nicht Alles“, die Hoffnung ausspricht, daß sie sich mehr und mehr von der Verbindung mit dem Orden fern halten werden, weil Gemeindegläubiger, zumal schlichte und einfältige Christen, an der Betheiligung bei den nicht nur unbefähigten, sondern vielfach auch verdächtigen Beschäftigungen der Freimaurer Anstoß und Ungernis nehmen möchten. Dieser Hirtenbrief, in welchem der Orden, sein Kultus, die Geheimhaltung derselben, die Tafelgenüsse &c. durchweg eine ungünstige Beurtheilung erfuhr, hat mehrere geachtete Geistliche, welche dem Orden angehören, veranlaßt, dem Generalsuperintendenten eine Entgegnung zugeben zu lassen. Mit der größten Ruhe, Schonung und Milde treten sie in derselben seinen Zumutungen gegenüber, und weisen Schrift vor Schrift nach, und dies nicht immer durch bloße Versicherungen und Behauptungen, daß seine Voraussetzungen nirgend zutreffen. — Um ihm aber den Beweis zu liefern, daß die Freimaurerrei weit entfernt sei, irgend einen in treuer Ueberzeugung festgehaltenen christlichen Glaubensartikel anzutasten, oder die Grundfeste der Wahrheit gar zu unterminthen, ist darin auf die freimaurerischen Schriften des Bischofs Dräseke verwiesen, welcher unmittelbar vor Dr. Möller das überbitthliche Amt in unserer Provinz bekleidete und dessen Stellung innerhalb des Ordens eine solche war, daß gerade seinen Schriften eine dokumentarische Bedeutung zuerkannt werden muß. Der Vorläufer des Schlusses dieser Entgegnung ist folgender: Bis jetzt hat es mit dem angeblichen Anstoß der Gemeindegläubiger an der Logenmitgliedschaft des Geistlichen nichts auf sich; aber wohl ist es möglich, daß recht bald dieser Anstoß in's Leben gerufen werden und sich dann auf allerlei Weise manifestieren wird. Wir müßten ja blind sein, wenn diese Perspektive uns entgehen sollte. In Folge der Schrift des Prof. Hengstenberg (die Freimaurerei und das evangelische Pfarramt) haben wir schon eine Menge sogenannter öffentlicher Bezeugnisse von Amtsbrüdern gelesen, welche sich gegenwärtig der Protestiren gegen den Orden überbieten, als ob die Existenz derselben bisher wie ein Alp auf dem Herzen der Zeugnisgeber gelastet habe. Es ist schwer, sich ihnen gegenüber der Hinweisung auf Röm. XIV. 4, zu enthalten: Wer bist Du, daß Du einen fremden Knecht richtest? Er sieht oder fällt seinem Herrn. — Wer aber einigermaßen mit den Zeichen der Zeit vertraut ist, darf leider nicht zweifeln, daß gerade diese Intoleranz, welche, überall über die Grenzen des eigenen und eigentlichen Wirkungskreises hinausgreifend, hochmuthigerweise Zucht üben will, wo nicht nur alter Beruf sondern sogar alle erforderliche Kenntniß dazu fehlt, viel zu gut hineinpaßt in die Bestrebungen der absolutistisch-hierarchischen Partei, als daß sie nicht die Aussicht haben sollte, noch eine Zeitlang mit vollen Segeln fahren zu dürfen. Und da müßte es ja freilich Wunder nehmen, wenn das mehr und mehr zum Schibboleth der modernen Christlichkeit gewordene Gebaren einer nicht unbedeutenden Anzahl von Geistlichen nicht auch bald seinen Wiederhall in den Gemeinden finde. Wird das Salz dann, läßt die Christlichkeit sich so unglaublich leicht fanatisiren, wie könnte es ausbleiben, daß bald auch der Bauenwelt die Binden der Harmlosigkeit vom Auge genommen werden wird! Gewiß, die Opposition und ihre Bezeugung braucht hier gar nicht erst künstlich gemacht zu werden, sie wird sich nach solchen Vorgängen von selbst machen, und freilich so wie sie dann eben immer eine „gemachte“ sein. Welche tiefen liegenden Gründe Ew. Hochw. zu dem Erlass des auch uns zugegangenen Hirtenbriefes bewogen haben, darüber stehen uns keine Vermuthungen zu; aber auf Eines dürfen wir hindeuten. Dreizehn Jahre lang haben Hochw. an der Spitze unserer Provinz gestanden, ohne daß Sie bis auf die neueste Zeit jemals uns und den übrigen Genossen des Freimaurerbundes ein Bedenken wegen dieser Genossenschaft zu erkennen gegeben hätten, und selbst die bei Gelegenheit der hieselbst im Jahre 1854 gehaltenen General-kirchenvisitation

als persönliches pium desiderium auftretenden Reden einzelner Visitatoren entbehrten ihres Zustimmenden und bestätigenden Wortes. Woher doch jetzt, so dürfen und müssen wir fragen, dieses Wort, welches, wenn es einen wirklichen Nebelsland trifft, nunmehr fast zu spät, wenn es dagegen einer unschuldigen und gerechten Sache Abbruch thun soll, jederzeit zu früh kommt? Wie aber auch die Sache liegen möge, wir können ohne den Schein einer falschen und feigen Flucht auf persönliche Wünsche, die mit unseren als richtig erkannten Grundlagen streiten, auf uns zu laden, nachfolgende schlichte Erklärung nicht zurückhalten: Wir finden bei genauer Prüfung der Bedenken, welche Ew. Hochw. gegen die Teilnahme der evang. Geistlichen am Freimaurerbunde erheben, keines in der Wahrheit begründet, und würden demnach gegen unser Gewissen handeln, wenn wir auf Grund jener Bedenken dieser Teilnahme enttagen. Sollten wir, was sich freilich nicht für alle Zukunft im Voraus für unmöglich erklären läßt, jemals dahin gelangen, einer anderen Überzeugung Raum geben zu müssen, so werden wir diese in unserm Thun und Meiden zu ihrem Rechte kommen lassen. Sollte, was kaum zu erwarten steht, der Freimaurerbund in unserm Vaterlande etwa künftig in eine Richtung nehmten, Tendenzen hegen, die sich mit dem Berufe des evang. Geistlichen nicht vertragen, so würde, und zwar nicht bloß um des anvertrauten Amtes willen, sondern schon auf Grund des Christenglaubens, den wir bekennen, unseres Bleibens im Orden nicht länger sein, denn wir werden uns nunmehr da beimisch fühlen können, wo das Evangelium nicht Hütern bauen darf. Sollte es wider alle Berechnung dahin kommen, daß ein Staatsgesetz den Geistlichen die direkte Beteiligung am Logenwesen untersage, so würde unsfehlbar der Orden selbst ohne unser Zuhilfen sogar jede indirekte Verbindung mit uns aufheben. Denn dieser hält fest an dem Grundsatz unbedingten und ethlichen Gehorsams gegen die Gesetze des Staates und wird sich niemals auch nur dasjenige Maß der Opposition erlauben, welches neuerdings die Kirche dem subjektiven Erneffen einzelner ihrer Diener gern zu Gute halten zu wollen scheint. Auch dürfte für etwaige Unrechtmäßigkeiten des Umsturzabes, deren Ew. Hochw. auf der letzten Seite Ihres Clauses mit leiser Hinwendung auf den unparlamentarischen Sinn einzelner Bundesglieder erwähnen, der Bund selbst wohl nur von denen verantwortlich gemacht werden, die keinen Begriff von dem Wesen desselben haben. (B. B. 3.)

Destreich. Wien, 30. Juli. [Versammlung der kath. Vereine und der Naturforscher; das Verhältniß zu Frankreich und die Besetzung der Schlangeninsel.] Nachdem der Kaiser die Genehmigung zur Abhaltung der Generalversammlung der kath. Vereine Deutschlands ertheilt hat, so werden dieselben zu Linz vom 23. bis 25. September d. J. ihre Sitzungen halten. Alle politischen Fragen, so weit dieselben das Verhältniß der Kirche zum Staate berühren, sollen ausgeschlossen sein und die Verhandlungen sich rein auf dem kirchlichen Gebiete bewegen. Die umfassendere Mitwirkung der geistlichen Seelsorge bei den Strafanstalten, namentlich durch die geistlichen Bruderschaften, Errichtung einer kath. Universität in Deutschland, größere Wirksamkeit auf Errichtung christlicher Herbergen, so wie Hebung und Verbreitung der kath. Presse in Deutschland, dies sind die Hauptgegenstände, welche das Thema der Verhandlungen bilden werden. — Neben der Zusammenkunft der kath. Vereine wird noch eine andere, und zwar rein weltliche Versammlung binnen Kurzem tagen, zu der schon jetzt hier die umfassendsten Vorbereitungen im Gange sind. Die zweitundreißigste deutsche Naturforscherversammlung wird nämlich dieses Mal hier in Wien stattfinden, und sind dem hiesigen Comité schon eine Menge Zuschriften begüterter Privatpersonen zugegangen, welche sich ein Vergnügen daraus machen werden, die hier tagenden wissenschaftlichen Notabilitäten bei sich aufzunehmen. Wenn die Anerbietungen so fortgehen, so werden die feinen Gäste neben dem herzlichsten Empfange zugleich die immerhin nicht gering anzuschlagende Unnehmlichkeit empfinden, für ihren hiesigen Aufenthalt ein kostenfreies Unterkommen gefunden zu haben. Die Anzahl der bereits angemeldeten Naturforscher ist übrigens so groß, wie kaum zu einer der früheren Versammlungen, und werden auch vom Auslande viele Notabilitäten der Wissenschaften den Kreis der zusammenstehenden Gelehrten vergrößern. — Die Behauptungen einiger Blätter, daß zwischen unscrem und dem französischen Kabinett eine gewisse Art Erfaltung eingetreten sei, ist vollständig aus der Lust gegriffen. In allen einschlagenden politischen Fragen, mögen sie Italien, die Donaufürstenthümer u. s. w. betreffen, herrscht nach wie vor zwischen beiden Hößen die intimste Beziehung und die völlige Gleichartigkeit der Anschaungen. (Auffallend aber ist es doch, daß die österreichischen Korrespondenzen dies, wenn es doch so umstößlich fest steht, mit so großer Einigkeit ohne Unterlaß zu widerholen nötig finden!) D. R. — Wegen Besetzung der Schlangeninsel durch Russland ist hier von dem französischen und englischen Gesandten eine Anfrage an Graf Buol gerichtet, wie Destreich sich diesem Vorgange gegenüber zu stellen gedenke, und welche gemeinschaftlichen Schritte in dieser Angelegenheit als am zweckmäßigsten und am sichersten zum Ziele führend gehalten würden? Vermuthlich wird bis zum Eintreffen des neu-

ernannten russischen Gesandten irgend ein entscheidender Schritt unterbleiben, indem der einstweilige Vertreter der kaiserl. russischen Legation, Herr von Balabine, nicht die geeignete Persönlichkeit sein dürfte (!), um in so wichtiger Angelegenheit sich mit demselben in erfolgreichen diplomatischen Verkehr zu setzen. (B. B. 3.)

— [Die siebenbürgische evangelische Kirche.] Wie der Pesth. Kl. vernimmt, ist vor wenigen Tagen ein wichtiger Erlass des hiesigen Kultusministeriums an das Oberkonfistorium der evangelischen Landeskirche in Siebenbürgen ergangen (s. Nr. 178). Es handelt sich um die heilweise Durchführung der unterm 17. Febr. v. J. erlassenen provisorischen Vorschrift über die Vertretung und Verwaltung der evangelischen Landeskirche in Siebenbürgen. Nach dieser Verordnung hat nun mit dem 1. Okt. I. J. die Wirksamkeit der Lokalkonfistorien, mit dem 1. Nov. aber die Wirksamkeit der Domestikalkonfistorien zu erlöschen; an die Stelle jener tritt die größere Gemeindevertretung und das von dieser gewählte Presbyterium, an die Stelle dieser aber die Bezirksversammlung und das von dieser vorschätzungsweise erwählte Bezirkskonfistorium. Die neun Bezirke, in welche die evang. Landeskirche Siebenbürgens zerfällt, haben jeder für sich Personensorgs für die Witwen und Waisen des Pfarrer, der Pfarrgehilfen und der Lehrer an den Gymnasien, Seminarien, Real- und Volksschulen zu errichten, in welche Fonds, außer den regelmäßigen Beiträgen der Mitglieder, das reine Erträgnis sämmtlicher Drucksachen, welche von der evang. Landeskirche ausgegeben, zu fließen hat. Jeder Bezirk kann Bibliotheken für die Pfarrer und Lehrer errichten, und auch andere Mitglieder der Kirche können diese Bibliotheken gegen Entrichtung des Jahresbeitrags benutzen. Die Landeskirchenversammlung und das Superintendenten-Konfistorium haben den Bildungsgang der Kandidaten für den Schul- und Kirchendienst zu leiten und zu überwachen. Sie haben die Maturitätszeugnisse solcher Schüler, die sich dem Predigt- und Lehramt widmen und zum Zwecke ihrer Ausbildung deutsche Universitäten besuchen wollen, zu dienen und zu bestätigen, und es steht der Landeskirchenversammlung frei, an diese Schüler über das von der Regierung geforderte Bildungsmaß hinaus weitere Anforderungen zu stellen. An einem Gymnasium oder Seminarium darf Niemand als Lehrer angestellt werden ohne vorherige Genehmigung des Superintendenten-Konfistoriums. Die einzelnen Gemeinden haben aus den Gliedern des Presbyteriums, die Bezirksversammlungen aus den weltlichen Beisitzern des Bezirkskonfistoriums weltliche Vicepräsidenten zu wählen, welche den Titel Gemeinde-, respektive Bezirkskuratoren führen und den geistlichen Präses in Abwesenheit desselben vertreten. Zu solchen Kuratoren kann kein Mitglied gewählt werden, welches ein Staatsamt bekleidet und dadurch gehindert wird, den Angelegenheiten der Gemeinde die erforderliche Zeit zu widmen.

Karlsbad, 29. Juli. [Se. Maj. der König von Preußen] langte heute Mittag hier im besten Wohlsein an. Die hier anwesenden Preußen begrüßten vor dem Gasthause „Zum Schilde“ den geliebten Monarchen mit einem dreimaligen Lebendoch und einer jungen Berliner Dame (die Tochter des Kommerzienrats Heymann) hatte die Ehre, Alerhöchst demselben ein Gedicht zu überreichen. Se. Majestät geruhete, dasselbe in der huldreichsten Weise entgegen zu nehmen. Das Diner nahmen Se. Majestät bei dem Könige von Griechenland ein und den Thee nach einem Besuch des Panorama und der „Wiese“, wo ausnahmsweise Konzert stattfand, bei der Frau Herzogin von Sagan. Im hiesigen Theater findet heute eine Festvorstellung statt. (N. P. 3.)

Czeplich, 30. Juli. [Der Kaiser] Franz Joseph ist heute Morgen um 5 Uhr hier eingetroffen und im Gasthause zur Stadt London abgestiegen. Die ganze Stadt ist mit Blumen und Laubguirlanden und Flaggen mit den österreichischen und böhmischen, auch preußischen Landesfarben festlich geschmückt. Dem Vernehmen nach wird auch Se. Majestät der König von Preußen heute Mittag hier eintreffen.

Hannover, 29. Juli. [Vereinigungsversfahren.] In der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer erstattet v. d. Horst Bericht aus der Konferenz, welche wegen der abweichenden Beschlüsse der Kammern zum Ausgabebudget statt halte. Wegen der Ministergehalte ist beschlossen worden: „nur wegen Vermeldung drohender Konflikte hat man die Gehalte bewilligt und das von Zweiter Kammer beschlossene Tabels-votum bestätigt.“ Wird bei der Abstimmung in der Zweiten Kammer angenommen. Bei den Landdrostengehalten (3000 Thlr.) ist es verblichen. Der Zulagesond ist aber auf 2400 Thlr. erhöht worden. Die übrigen Beschlüsse sind weniger erheblich. Rücksichtlich der deutschen Flotte, des Bundesgerichts, der Neorganisation des deutschen Bundes, ist bis jetzt

nen und schägen lernte, welche dieser volle Kontrast zu den übrigen Figuren der Tragödie unfehlbar, und daß wir's nur aussprechen, mit voller Berechtigung in der Dekomödie des Ganzen erzeugt. Das echte Neger-naturell hat denn endlich seit ein Paar Jahren auch der Kontinent durch Fra Aldridge's natürwüchsige Darstellungen, in einzelnen Punkten bis zur midrigen Naturkopie kennen gelernt, und für die Ausarbeitung des Othello wie des Muley Hassan ist dies nicht ohne Einfluß geblieben, zumal man die scharfen materiellen Gegensätze, wie sie die realistische Darstellungsweise unserer Tage, nicht selten bis zur Aufopferung poetischer Schönheit liebt, mehr und mehr goutieren gelernt hat. Auch Hr. Dessoir ist in der Partie des Muley Hassan überwiegend dieses spezifisch rationale Moment mit voller Entscheidlichkeit, doch so, daß selbst noch die Erscheinung dieses vollendet Schurken voll List und Tücke, rastloser Rücksicht und unvernünftiger Laune, gepflanzt auf die Grundlage eines dumpfen, in Brutalität befangenen Geistes, nicht nur psychologisch interessant wird, sondern selbst eine Art poetischen Hauches erhält, die die Darstellung selbst zu einem wirklich künstlerischen Gebilde erhebt. Es hält sich glücklich auf der Mitte zwischen zu starker diabolischer Färbung, die überall einen feinen und gebildeten Geist, und von zu heiterm, an sich rein menschlichen Kolorit, das wiederum ein seines, sittlich gebildetes Gefühl voraussetzt. Was Rötscher in dieser Rücksicht Schadelmann nachruhmt, weiß auch Dessoir sehr glücklich zu erreichen; er gewährt uns die Illusion eines aufsereuropäischen Geschöpfes in seiner ganzen geistigen und sittlichen Substanz, und wir haben abermals Gelegenheit gehabt, an der außerordentlichen Gewandtheit uns zu erfreuen, mit welcher der treffliche Künstler immer und überall neu, immer ein Anderen und fleis, auch in den heterogensten Aufgaben, ein Lüchtiger zu sein weiß. Ist man mit dieser Auffassung des Mohren einverstanden — und es steht dem in der That wenig Stichhaltiges entgegen — so wird man auch diese Leistung des Künstlers, obwohl äußerlich nicht umfangreich, zu den bedeutendsten seiner Schöpfungen zählen müssen, und das zahlreich versammelte Publikum schwiegen, sollen wir nach dem reich gespendeten Beifall schließen, durchaus derselben Ansicht zu sein.

Um die Darstellung der Tragödie zu ermöglichen, hatte Hr. Direktor Keller die Partie des „Fiesco“ übernommen, mit großem Fleiß und voller Hingabe an dieselbe ihr gerecht zu werden gesucht, und sich manches Anerkennungszeichen dadurch erworben. Uns gemahnte es, als spielse Hr. K. mit einiger Besangenheit, die ihm im Bewußtsein der schwierigen Aufgabe sehr zur Ehre gereicht; allein dies war es nicht allein,

was nicht zu voller Befriedigung uns gelangen ließ. Sehen wir ab von dem äußerlichen Umstande, daß Hr. K. uns nicht jugendlich genug in Maske und Haltung erschien, daß wir den vollen fürstlichen Adel in Erscheinung und Sprache vermissten, so mußte die Wirkung der Rolle namentlich durch den Mangel leichter, ungezwungener Natürlichkeit beeinträchtigt werden, die durch das Verfassen in einen pathetischen Ton verwischt wurde, während auch die Rede selbst nicht rein war, vielmehr eine Dialektfärbung zeigte, die in diesen Regionen, selbst bei nur leichtem Anfluge, wohl stören werden kann. Die Gesamtauffassung dunkte uns der Färbung des Schlägen, Tückischen zu entbehren, und mehr die Anlage eines „Egmont“, als die eines „Fiesco“ zu verrathen, während z. B. schon in der ersten Scene mit der „Imperiali“ mimisch wenigstens die Hinterlist sich ausdrücken läßt, der eben auch jedes Mittel zur Errichtung ihrer eiteln und ehsüchigen Absichten recht ist. Es wollte uns dünken, als habe Hr. K. die Partie vor Jahren unter erfahrener Leitung einstudiert, denn nicht Weniges zeugte von guten Intentionen, von anerkennenswerther Gewandtheit, von sicherer Kenntniß des bühnengerecht Wirkenden, und das Ganze von einer lobenswürthigen verständigen Richtung, die von aller und jeder Übertriebung und Effekthaberei sich fern zu halten weiß. Allein es mangelte das wahhaft Poetische, das unwiderstehlich mit sich Forttreibende, der Schwung der Phantasie, und ohne das ist nun einmal der Schiller'sche „Fiesco“ eben nicht „er selbst allein!“ — Die schwärmerisch-empfindsame „Leonore“ war bei Fr. Riondē im Allgemeinen in guten Händen; ihr Naturell eignet sie für diese Art Rollen vorzugswise. Über der kindlich warme Ton wollte ihr nicht recht gelingen, ihre Klagen wurden bisweilen theatralisch, d. h. zu äußerlich — es liegt in ihrer Sprache und Deklamation ein Etwa, das nicht selten den Schein des Unwahren um sie her verbreitet, während sie doch in der That wirklich tief zu empfinden scheint. — Die „Gräfin Imperiali“ wußte Fr. Scholz nicht mit jenem Sirolz und jener Kälte raffinirter Kofeterie auszustatten, welche den späteren Sieg „Fiesco's“ wirklich zu einem solchen macht, und die Bijarrnen, die der Dichter ihr beigelegt, vermissen wir ebenso sehr als den fürstlichen Adel in der Erscheinung. Einzelnes in Mimik und Sprache gelang ihr wieder, wie gewöhnlich, sehr gut; aber ein tieferes Eindringen in den Geist des Charakters vermissten wir. — Fr. Meyer hatte die Partie der „Bertha“, die man eben bis auf ein Stückchen der Scene im letzten Akt zusammengestrichen hatte, wir meinen unter obwaltenden Umständen nicht zum Nachteil alter Theile.

Über Herrn Warneck, der den alten „Andreas“ zum Publikum

gewendet abdelamirte, läßt sich nichts weiter sagen, als daß man lebhaft zu bedauern hat, wenn solche Rollen so besiegt werden müssen. Herr Schorni hatte die Partie des „Gianettino“ auch nicht einmal äußerlich richtig erfaßt; durchweg unsicher umhertappend, mußte man leider daran sich genügen lassen, daß die betreffenden Scenen wenigstens gespielt wurden. Wenn der Darsteller nur ein wenig fleißig studiret und seine Schwäche erkennen wollte, könnten so mangelhafte Leistungen nicht vorkommen. Auch Herr Gumiau mühete sich fruchtlos ab, in dem „Boccina“ einen Charakter hinzustellen, das falsche, gespreizte Pathos, verbunden mit eigenhümlich dumpfem Tone und mimisch unschönem Augenspiel gehört hierher gewiß nicht; diese Herren sind auf einem ganz falschen Wege, auf welchem ihr Talent unausbleiblich bald ganz zu Grunde gehen muß, und wenn auswärtige namhafte Bühnen solchen Schauspielern wahrhaft bedeutende Engagements anbieten machen, so beweist das nur, wie groß heutzutage bei der Bühne der Mangel selbst an mittelmäßigen Talenten ist! — Leider wußte auch Herr Guthery aus dem feinen hofmännischen, kupplerischen Schurken „Comesino“ nicht den rechten Charakter zu bilden; er gab ihn fast jovial, mit einem Anflug von Laune und Gemüthslichkeit, der diesem ausgedornten Gehirn und diesem eingeschrumpften Herzen sehr fern liegen muß. Der „Rest ist Schweigen“, aber das Ganze beweist, daß wir mit unseren Bedenklieken in Betreff der hiesigen Aufführung des „Fiesco“ im Rechte waren, und so wenig wir, wie schon mehrfach erwähnt, die Mühen der Darsteller gerade in dieser Zeit gering anschlagen, so sehr wir ihnen für die Ermöglichung der Vorführung einer Reihe klassischer Stücke an sich dankbar sind, so wünschen wir doch vor Allem recht lebhaft, daß in allen unseren Darstellern das lebendige Gefühl von der Würde der Kunst, von der großen Schmälerigkeit, auch nur annähernd ein höheres Ziel zu erreichen, von der unausweichlichen Notwendigkeit eines ernsten, tiefen, unablässigen Studiums, von der hohen sittlichen Aufgabe des Darstellers, die ihm in der Veredlung seiner selbst (namentlich durch Beseitigung aller eiteln Selbstgefälligkeit und lächerlichen Arroganz) und des Publikums geworden ist, erwacht und unauslöschlich angefaßt worden sein möge. Ohne die Grundlage eines echt künstlerischen Sinnes ist der Schauspieler eben nur — Komödiant. Welche Erfolge aber ein solcher wahrhaft künstlerischer Sinn, gepaart mit tüchtiger Bildung und schönem Talente, mit unermüdlichem Fleiss und wahrer Bescheidenheit, zu erzielen vermöge, das haben die letzterverflossenen Wochen uns allen in einem schönen Beispiel an dem wackern Dessoir recht lebendig und anschaulich werden lassen. Sein kurzes hiesiges Wirken

keine Einigung in den Konferenzen zu Stande gekommen. Auch nicht wegen des russischen Gesandtschaftspostens.

Hannover, 30. Juli. [Die Kammer.] In der Sitzung vom 26. d. Mts. hatte sich die zweite Kammer gegen die ministerielle Forderung dahin entschieden, daß die zur Deckung der Rentendotation von 600,000 Thlr. vorzunehmende Auscheidung eines Domänenkomplexes nur im Einvernehmen mit der Ständeversammlung geschehen könne (s. Nr. 178). Heute nun wurde auch der zweite "Schwerpunkt" im Finanzkapitel gegen das Kabinett entschieden. Zunächst hatte die Regierung zwar die erforderlichen Erläuterungen zum Budget zugesichert, wollte jedoch die Verpflichtung, diese im bisherigen Maße auszudehnen, nicht anerkennen, namentlich die Nominaleats über eitständig berügtige Gefolge nicht mittheilen. Mit Bezug darauf schlug der Verfassungsausschuß vor, der Regierung zu erwidern: "Diese Auslegung ist so völlig neu und gefährdet die Rechte der Stände in so bedenklicher Weise, daß diese sich gedrungen fühlen, ihre Zustimmung zu der ganzen Gesetzesvorlage ausdrücklich von der Bedingung abhängig zu machen, daß die Regierung die vorgedachte Erklärung durch Ratifikation des Gesetzes fallen läßt." Der Minister des Innern fand, daß der Verfassungsausschuß immer darauf aus sei, die ständischen Rechte zu wahren, aber immer dagegen, wenn auch die königl. Rechte sichergestellt werden sollten. Er rechtfertigte die Vorenthaltenheit des Nominaleats damit, daß es nicht zu vermeiden sei, dergleichen Wirthschaftungen an die Stände dem großen Publikum und damit der ungeeigneten Kerle auszuspielen, wogegen Hr. v. Münchhausen bemerkte, daß ihm auf Männer gar nichts ankomme, wo aber Persönlichkeiten jemals berührt worden, immer die Regierung, niemals die Stände die Verantwaltung dazu gegeben hätten. In der Sache selbst hielt er die eiserne Wahrung der ständischen Rechte für sehr gerathen, denn die beiden wesentlichen dieser Rechte: die Zustimmung zu den Gesetzen und die Mitwirkung bei den Finanzen, seien in der That gegenwärtig nicht ganz ungeahndet. In Betracht jener führte er den Erlass der oft erwähnten Ausnahmegesetze, in Anschlag dieser die vorliegenden Finanzvorschläge an. Ging es auf diesem Wege weiter, so wäre die ständische Mitwirkung befürchtet. Um so bestimmt müsse die Erklärung auf solche mit ihrer Lebendigkeit und ihrem Wesen zusammenhängenden Fragen sein. Der Minister hielte dafür, es sei doch zu sehr in's Schwarze gewagt, wenn aus zweimaliger Anwendung des Notb-paragraphen der Verfassung unter außerordentlichen Umständen solche Schlüsse gezogen würden. (Die Unruhe im Lande, fiel Breuung ein, sei diesen Notbesezen nicht vorhergegangen, sondern ihnen nachgefolgt!) Sodann kame er, der Minister, aus einer so herben Erklärung, wie sie der Ausschuß hier vorschläge und wie sie durch den Regierungsvorschlag nicht probot sei, kaum schließen, daß es dem Ausschuß Ernst wäre, mit der Regierung sich zu verständigen. Er erkläre ihr geradezu: "Ihr nehmst eure Neuersetzung zurück, sonst wird aus der Sache nichts." Nicht zurücknehmend, sondern fallen lassen! erwiderte Münchhausen. Auch Lang fand, daß die Zustimmung zu stark wäre, während Windhorst nachsah, daß weder im Ausschuß noch heute in der Kammer ein Mittel gefunden sei, den Zweck der vorgeschlagenen Erklärung auf andere Weise zu erreichen. Unter Beteiligung eines Amendedments der Rechten wurde der Ausschusstantrag mit großer Mehrheit genehmigt. Sodann kam es an den Kardinalshut, der, was bisher keine Verfassung unseres Landes sagte, die Feststellung des Budgets durch Übereinstimmung des Königs und der Stände erfolgen lassen, und, wie Windhorst sich ausdrückte, mit einem Schlag erobern will, was nach Jahrzehnten kämpfen den Ständen nicht abgerungen war: Regulative für die Staatsdienergehalte. Der tiefeingehenden Debatte kann dieser Bericht nicht folgen. Der Minister stellte zu den auf die bestehenden Vorherschriften zurückgehenden Ausschusstanträgen ein in vier Theile zerfallendes Amendedment, gab aber zu, daß in einem Votum darüber abgestimmt werde, "der Kürze wegen", wie er lächelnd hinzufügte, so sicher sah er seine Niederlage voraus. Die gewöhnliche Mehrheit von einigen fünfzig Stimmen entschied sich für den Ausschuß.

Baden. Heidelberg, 28. Juli. [Amtliches über die Studentenangelegenheit.] Von hier aus bringt die "Karlstr. 3." folgende "amtliche Erklärung": 1) Die Thatsachen, welche der Auflösung der hiesigen Korpsverbindungen zu Grunde lagen, sind vor der Auflösung im Wege der Untersuchung konstatirt worden, und die Untersuchung hierwegen war vor der Auflösung geschlossen. 2) Wo die Bestrafung eines Einzelnen eintrat, ist dessen Gehör jedesmal vorangegangen. 3) Die Aufkündigung des akademischen Bürgerrechts, welche gegen nennenswerte bekleidete Akademiker erkannt wurde, gilt nicht als Strafe und kann ohne vorherige Untersuchung erfolgen. 4) Die Auflösung eines studentischen Vereins ist eine administrative Maßregel und bedarf keiner vorherigen Einvernahme der einzelnen Vereinsmitglieder. Die hiesigen Korpsverbindungen waren aber nie genehmigt, nie anerkannt; sie waren vor dem Jahre 1848 verboten, seither nur geduldet. 5) Die Ursachen, aus denen auch selbst diese Duldung nicht mehr statthaft erschien, sind in der Nummer 322 der "Karlstr. 3." in dem Artikel vom 20. Juli dargestellt. Jede in demselben angeführte Thatsache ist aktenmäßig und juristisch erwiesen. 6) Es ist namentlich aktenmäßig hergestellt, daß die zwischen Korpsstudenten und Nichtkorpsstudenten seit längerer Zeit stattgehabten Reibungen durch das annahmende und beleidigende Benehmen der Korpsstudenten hervorgerufen worden sind. Großh. Universität Heidelberg,

wird allen Kunstfreunden unserer Stadt unvergeßlich in dankbarer Erinnerung bleiben, und so schmerzlich das Farewell ist, daß wir jetzt in weite Ferne ihm nachrufen, ebenso freudig wird ihm das Welcome entgegenjubeln, wenn er einst, und wir hoffen nicht nach gar zu langer Pause, auch bei uns wieder die Breiter betritt, die die Welt bedeuten.

Dr. J. S.

** Ein Kriminalfall.

Seit langen Jahren hat keine gerichtliche Verhandlung ein so allgemeines Interesse beim Publikum erregt, als die neuerlich vor dem Schwurgerichte zu Breslau verhandelte Anklagesache wider die Baroness Marie v. Zedlitz-Reukirch. Einer der angesehensten altadeligen Familien der Provinz angehörig, Tochter eines pensionierten hochgestellten Offiziers, erzogen in den feinsten gesellschaftlichen Sitten, begab mit einem durchdringenden Verstande und hochgebildet, ist die Angeklagte doch zur Verbrecherin geworden, fortwährend auf der Bahn des Schlechten von Lug zu Trug, von Schwirdeleien zu Beträgerien und Fälschungen. Die Angeklagte ist gegenwärtig 35 Jahre alt; von ihren früheren Lebensverhältnissen ist im gegenwärtigen Prozesse wenig die Rede, sie selbst nahm nur bei Gelegenheit ihrer mündlichen Auslassung Anlaß, ihre häuslichen Verhältnisse im elterlichen Hause als von jener wenig erquicklich zu schildern, namentlich aber als im höchsten Grade traurig von dem Momenten ab, wo die Pensionierung ihres Vaters erfolgte. Bei dem gänzlichen Mangel an Kapitalvermögen war es der Familie von der immerhin nicht unbedeutenden Pension doch nur möglich, ein eingeschränktes Leben zu führen, keinesfalls ein so komfortables, genügsames, wie es sich die Angeklagte in ihrem und der Ihrigen Interesse wünschte. Bei offenbar etwas exaltierter Gemüthsart kam es derselben nun ein, ihrerseits auf dem Wege romanhafter Schwindelerien den Umständen nachzuhelfen, sich zu einer Romanheldin zu machen, um bei dieser Gelegenheit sich ein angenehmes, genügsreicheres Leben zu bereiten. Diese Bestrebungen werden im gegenwärtigen Prozess bis ungefähr fünf Jahre zurück verfolgt. Offenbar waren es zuerst nur Schwindelerien, womit sie das Publikum im Allgemeinen zu täuschen suchte; aber der Gluck der bösen That blieb nicht aus. Auf der Bahn, die sie einmal betreten, wurde sie durch die Verhältnisse weiter und immer weiter gebracht, und bald war sie vom Verbrechen umstrickt, das sie endlich auf die Bank der Angeklagten führen sollte. Vor fünf Jahren lebten ihre Eltern in Liegnitz; hier, in einer kleinen Stadt, wo Zedermann die

Akademisches Direktorium, Schenkel, d. 3. Prorektor, Großh. Universitätsamt, L. Stösser, Universitätsamtmann.

Freiburg, 29. Juli. [Sonntagsfeier; Altarbild; Großherzogin Stephanie; Büß' Badeschrift; Getreidepreise &c.] Seit vielen Jahren ist in Baden die strengere Feier des Sonntags auch für Katholiken geboten. Handel und Verkehr müssen sich durchaus auf das Nothwendigste und Dringendste beschränken; Feldarbeiten dürfen gar nur mit besonderer Erlaubnis des Pfarrers und Ortsvorstandes und nur bei grösster Nothwendigkeit besorgt werden. Bis jetzt waren die Kaufleute hiesiger Stadt nur während des Gottesdienstes geschlossen.

Nach Uebereinkunft des gesammten Handelsstandes sollen in Zukunft dieselben nur in den frühesten Morgenstunden noch geöffnet sein, denn die Einkäufe, die von Seiten der Landleute gemacht würden, seien jetzt nur noch sehr gering; dann würden auch die religiösen Pflichten bei den Kaufleuten durch den Sonntagverkehr sehr vernachlässigt, besonders von den jüngeren Handelsleuten, den Gehülfen und Lehrlingen. Endlich müssten diese Letzteren jetzt auch mehr Zeit für ihre Ausbildung haben, da man so viel von jedem gebildeten Manne verlangt. — Am letzten Sonntag wurde in der hiesigen protestantischen Kirche das von Sr. R. H. dem Prinz-Regenten bei Hoymaler Dürre bestellte Altarbild (die Himmelsfahrt Christi und die vier Evangelisten) enthüllt. Alle anwesenden Kenner fanden dasselbe seiner Bestimmung so wie des Künstlers und des hohen Geschenkgebers vollkommen würdig. Das Gotteshaus unserer hiesigen protestantischen Gemeinde, früher eine Abteikirche, konnte dem reformierten Gottesdienste natürlich nicht entsprechen, und es mussten auch in demselben sehr bedeutende Veränderungen vorgenommen werden, die nun ebenfalls beendet sind. — Die Frau Großherzogin Stephanie kam vorgestern von ihrem Besuch bei der Kaiserin Mutter von Russland wieder hier durch und wurde von den Vorsitzenden der Militär- und Civilbehörden begrüßt. — Hofrat Büß, bekannt als Haupt der hiesigen Ultramontanen, hat dieser Tage eine Expositur herausgegeben. Sie ist betitelt: "Das Bad Freiersbach im Remsland". Die Veranlassung ist die Erkenntlichkeit für die in dasigem Bade wieder erlangte Gesundheit. Dr. Büß, Lehrer an der juristischen Fakultät, trägt auch zugleich den Doktorhut der Philosophie, der Medizin, Chirurgie und Geburshilfe; ist demnach sehr wohl befähigt, eine Badeschrift zu schreiben. Es ist dieser Mann ein Gelehrter im Geiste der früheren Jahrhunderte, ein sogenannter Polymath, und bewegt sich auch wirklich in den verschiedensten Fachern schriftstellerisch mit großer Leichtigkeit. — Am letzten Sonnabend war unsere Schranne wohl befahren, besonders mit neuem Roggen und Weizen. Da wenig Nachfrage war, so mußte viel eingestellt werden. Die Preise gingen zurück, so daß das Malter fast um 2 Thlr. wohlfleißiger als auf dem vorletzten Markte verkauft wurde. Der neue Weizen, der übrigens bei der besten Witterung eingehemmt wurde, ist schwer und mehrlieblich. Die 15 Litres (der Seiter) wogen 12 $\frac{1}{4}$ Kilo. Das Malter (150 Litres) Weizen wurde im Mittelpreis zu 22, das Malter Roggen aber zu 14 fl. rhein. verkauft. — In der verflossenen Woche wurden in einem hiesigen Hause 400 fl. entwendet. Der Verdacht fiel sogleich auf die Magd; diese aber hatte sich mit ihrem Liebhaber, einem entlassenen Soldaten, davon gemacht, um nach Amerika zu entfliehen; beide wurden jedoch in Folge telegraphischer Benachrichtigung durch die Polizei in Kolmar festgenommen und an die hiesige Behörde ausgeliefert. — Am 17. d. fielen in Folge eines bedeutenden Ungewitters Hagelkörner von der Größe der Taubeneier. — Der Entwicklungsgang der jungen Trauben ist ein sehr rascher und erfreulicher. Nicht nur, daß dieselben sind, wie man sagt, in der gehörigen Zeit gehärgt, das ist, aus Schwere gesenkt haben, sondern die Beeren werden auch sichtlich von Tag zu Tage größer, so daß man in einem Garten in der Nachbarschaft, in der Gemeinde Herbolzheim, bereits reife Trauben findet.

Lübeck. 30. Juli. [Kirchentag; Vereinskonferenz.] Bei dem hier bevorstehenden Kirchentag werden die nordamerikanische und die schottische Kirche durch Abgeordnete vertreten sein. Aus Nordamerika erwartet man drei Deputierte der deutsch-reformierten Synode in Pennsylvania, zwei Prediger und einen Kaufmann aus Baltimore. — Der Berliner Verein für die Mission unter Israel, so wie der Verein für religiöse Kunst beabsichtigen hier in besonderen Konferenzen die von ihnen geförderten Zwecke zu berathen.

Schleswig. Kiel, 30. Juli. [Verbote.] Dem Herausgeber des "Elmshorner Wochenblattes", welches erst seit einiger Zeit in vergrößertem Format erschien, ist von einem hohen Ministerium auf-

gegeben worden, das Blatt fernerhin wieder in kleinem Format, so wie unter dem früheren Titel "Elmshorner Nachrichten" und ohne das jetzt im Kopf angebrachte holsteinische Nesselblatt erscheinen zu lassen. — Dem Herausgeber des in Bremen erscheinenden Wochenblattes, der sein Blatt in letzter Zeit "Holsteinisches Wochenblatt" benannt, ist diese Veränderung untersagt worden, und ist auch bereits die letzte Nummer wieder wie früher als "Bremser und Lüneburger Wochenblatt" erschienen. Der seit Kurzem in Ibbenbüren erscheinende "Ibbenbüren und Wilstermarsch-Anzeiger" ist untersagt worden. Das Blatt hat nur vier Nummern erlebt. (C. Bl.)

Großbritannien und Irland.

London, 30. Juli. [Abreise der prinzlichen Herrschaften; Parlamentsferien; Lord Hardinge; Vieheinführung; das preußische Geschwader.] Ihre k. Hoheit die Prinzessin von Preußen mit der Prinzessin Louise und deren Gefolge trafen gestern Mittags in der k. Yacht "Fair" in Southampton ein, um von dort ihre Reise nach Dover und den Festlanden anzutreten. Die Königin mit dem Prinzen Albert und den beiden ältesten Prinzessinnen hatten ihren erlauchten Gästen bis Southampton das Geleit gegeben; Letzterer führte sie bis zum Eisenbahnhafen, der bis hart an den Landungsplatz hinausgeschoben worden war, während die Königin und die Prinzessinnen auf dem Deck der Yacht von einander herzlich Abschied genommen hatten. Nachdem der Prinz noch die neuen Docks in Augenschein genommen hatte, dampfte die "Fair" nach Osborne zurück. Dort wird der Hof, wie die "Morning Post" heute meldet, bis Ende August verweilen, und dann nach Balmoral übersiedeln, um die Heilbrunnen derselbst zuzubringen. — Von den Ministern und Parlaments-Mitgliedern haben die meisten der Hauptstadt Lebewohl gesagt. Lord Granville bleibt in Karlsbad, bis es an der Zeit sein wird, seine Reise nach Moskau anzutreten, wohin, wie wir hören, auch Lord Shaftesbury geht; Lord Palmerston wandert in den nächsten Tagen nach seinem Gute Broadland; der Kriegsminister Lord Panmure ist gestern nach Edinburgh abgereist; Lord Clarendon bleibt einstweilen hier, oder doch in der Nähe; der Marineminister ist mit anderen Lords der Admiralty auf einer Inspektionsfahrt; die Minister des Innern und der Finanzen bereiten sich zur Abreise vor. — Die Berichte über das Befinden von Lord Hardinge laufen betrübend. Seine ganze linke Seite ist gelähmt, und da er den rechten Vorderarm längst eingeküßt hat, befindet er sich in einem bedauerlich hilflosen Zustande. — Die "Gazette" enthält folgende Mitteilung: "Krat eines, vom 28. d. datirten Geheimratsbefehls, wird der vom 4. September des Jahres 1848 datirte, die Einfuhr von franz. Vieh &c. betreffende Befehl des Geheimrats zurückgenommen, und sollen von jetzt an alle Schafe &c., die in dieses Land eingeführt werden, und mit kontagiösen, oder infizirenden Krankheiten behaftet zu sein scheinen, sammt allen anderen Schafen &c., die mit jenen auf demselben Schiffe eingeführt worden sind, misamt dem Heu, Stroh, Futter &c., durch die Zollbeamten weggenommen, und zurückbehalten, und wenn es durch einen zur Inspektion besonders angestellten Richter erwieisen ist, daß dieselben wirklich angesteckt sind, unter den, von besagten Kommissionen vorgeschriebenen Bedingungen vernichtet, oder ihrem Eigentümer zurückgestellt werden." — Das von der Westküste Afrika's eingetroffene Packboot "Niger" bringt die Nachricht mit, daß das preußische Geschwader unter dem Kommando des Admirals Prinzen Adalbert in Madiera sei. Die amerikanische Fregatte "Damestown" lag gleichzeitig derselbst vor Anker.

[Das Parlament], dessen Vertagung heute stattfand, hatte seine erste Sitzung am 31. Jan., und saß somit 6 Monate. Das Unterhaus hatte 106 Sitzungen, die zusammen gegen 839 Stunden ausfüllten, während das Oberhaus nur 88 Sitzungen hatte, welche zusammen 224 Stunden in Anspruch nahmen. Die durchschnittliche Dauer der Sitzungen im Hause der Gemeinen betrug somit gegen 8, die der Lords gegen dreithalb Stunden; und berücksichtigt man überdies, daß das Unterhaus an Mittwochen höchstens 6 Stunden beisammen ist, so ergibt sich für die übrigen Tage eine durchschnittlich höhere Sitzungsdauer als 8 Stunden. Daraus folgt, daß viele Sitzungen bis lange nach Mitternacht gedauert haben müssen, und die, in diesem Falle immer sehr genau gearbeitete Statistik weiß nach, daß während dieser Session 88 $\frac{1}{2}$ Stunden nach Mitternacht, oder 11 Tage zu 8 Stunden gerechnet, zu Berathungen verwendet worden sind. Die Lords saßen nur zweimal bis nach Mitternacht, das eine Mal bis 2, das andere Mal bis 3 Uhr Morgens (in der Frage wegen der Wensleydale-Pastore). Dreimal im

wurde genehmigt und in den Liegnitzer und Breslauer Zeitungen bekannt gemacht, und was man der Angeklagten vorher nicht gewahrt hatte, Kredit, — der Braut des reichen Russen öffnete sich derselbe willig. Um bei argen Zweiflern die letzten Bedenken zu beseitigen, führte die Angeklagte in dem großen Schwindeldrama folgende Episoden auf: Zunächst langte eines Tages, angeblich aus Petersburg, von dem Bräutigam ein Porträt desselben an, das möglichst allgemein herumgezeigt wurde; das mußte die Leute in dem Glauben an die Existenz der Person bestärken. Ferner aber erhielt der Musikdirektor Bilse eines Tages einen prächtig gearbeiteten silbernen Laktstab, begleitet von einem Schreiben, unterzeichnet C. von Obierski, worin derselbe Herr Bilse als Anerkennung für seine Verdienste, und das Vergnügen, das er seiner Braut, der Angeklagten, bereitet habe, das Geschenk anzunehmen bittet. Das war natürlich sofort in Liegnitz allgemein bekannt und wurde sogar in den Zeitungen besprochen; man mußte nun auch an den Reichthum des Bräutigams, da er solche Geschenke zu machen im Stande glauben. Beides war freilich nur Schwindel der Angeklagten. Das Bild hatte sie in Breslau bei dem Maler Bolte machen lassen; sie war zu demselben gekommen und haite ihn gefragt, ob er nach Lithographien ein Delbild malen könnte. Dies hatte derselbe beigebracht, nach der Darstellung der Angeklagten glaubend, er solle nach einer Lithographie des Verlobten ein Miniatur-Delbild anfertigen; statt dessen sandte die Angeklagte ihm demnächst drei Lithographien verschiedener Personen, gab an, welche Zeige jeder einzelnen entnommen werden sollten, und Bolte fertigte sonach ein freies Phantasiestück, das seinem Zweck freilich volksmassen genügte. Der Laktstab für Bilse kam eben so wenig aus Russland und von Obierski; die Angeklagte vielmehr hatte ihn, wie bei der Untersuchung ebenfalls entdeckt worden, in Breslau bei dem Goldarbeiter Gumpert bestellt und von demselben direkt erhalten. Das Begleitschreiben hatte sie wie alle die zahlreichen Briefe des von ihr singulären Obierski, die noch vorgefunden worden, selbst eigenhändig angefertigt. Das Beihilfniß mit Obierski hatte eine Zeit lang seinen ruhigen Verlauf; es kamen viele Briefe von ihm an aus den verschiedensten Weltgegenden, nach Liegnitz kam er jedoch nie. Da dies aufzufinden konnte, so kündigte er seinen Besuch allerdings einige Mal in Briefen an, ja er gelangte sogar einmal bis Breslau, hier aber erhielt er, wie er demnächst berichtete, eine telegraphische Depesche, die ihn nach Krakau zu seinem tödlich erkrankten Vater zurückrief, der darauf auch gestorben sein sollte. So war das Ausbleiben für dies Mal entschuldigt. Bald darauf hatte

Laufe der Session war „ein Haus“, weil die erforderliche Anzahl Mitglieder (40) bei Beginn der Sitzung nicht anwesend war, und siebenmal wurde das Haus „ausgezählt“, d. h. die Sitzung aufgehoben, weil die beschlussfähige Anzahl fehlte, darunter mehrere Male nach Mitternacht. Bei den Lords waren 23, bei den Gemeinen 193 Abstimmungen vorgenommen; eine ungewöhnlich kleine Zahl, wie denn auch die Session von ungewöhnlich kurzer Dauer war.

[Die Prorogationsrede], welche am 29. d. um 2 Uhr im Parlamentsgebäude durch den Lordkanzler verlesen wurde, lautet: „Mylords und Gentlemen! Wir sind von Ihrer Majestät beauftragt, Sie Ihrer Unwesenheit im Parlament zu enthalten und Ihnen zugleich deren warme Anerkennung für den Eifer und den Fleiß auszusprechen, mit welchem Sie sich der Erfüllung Ihrer Staatspflichten im Laufe der Session gewidmet haben. Bei der Eröffnung der Session war Ihre Majestät mit Ihren Alliierten, dem Kaiser der Franzosen, dem König von Sardinien und dem Sultan, in einem schweren Krieg verwickelt, welcher Angelegenheiten von hoher europäischer Wichtigkeit zum Zwecke hatte; und Ihre Majestät rief Ihre Loyalität und Ihren Patriotismus um die nötigsten Mittel an, damit dieser Krieg mit der zum Erfolg unumgänglichen Thatkraft und Nachhaltigkeit geführt werden könnte. Sie haben jenem Aufruhr eben entsprochen, und Ihre Majestät war in den Stand gesetzt, zu den Operationen des erwarteten Feldzuges Nützungen zu Wasser und zu Lande zu treffen, die der Macht und des Rufes dieses Landes würdig waren. Glücklicherweise ward es unmöglich, diese Streitkräfte zu den ihnen zugesetzten Zwecken zu verwenden. Es wurde ein Vertrag geschlossen, durch welchen die Zwecke, um deren willen der Krieg unternommen worden war, vollständig erreicht wurden; und ein ehrboller Friede bat Europa von den Leiden einer weiteren Kriegsführung erlost. Ihre Majestät hofft die Zufriedenheit, daß die aus diesem Frieden entspringenden Wohlthaten weittragend und dauernd sein werden, und daß, während die Verhältnisse der Freundschaft und Allianz, die im Laufe des Kampfes durch gemeinsame Anstrengungen fest geknüpft wurden, durch die gegenseitigen Interessen an Stärke gewinnen werden, daß die Unabhängigkeiten, welche jeder Kampf mit sich bringt, den Vertrauen und Wohlwollen weichen werden, welches Diejenigen, die einander als Gegner achteten lernten, in Folge der geäußerten Erfüllung der eingegangenen Verbündlichkeiten, erfüllen wird. Ihre Majestät befiehlt uns, Ihnen für Ihre Unterstützung in der Stunde der Notwendigkeit zu danken, und Ihnen Ihre innige Hoffnung auszudrücken, daß die Wechselseitigkeit Ihres getreuen Volkes, die durch den Druck des Krieges nicht wesentlich gelitten hat, fortan und durch den behenden Einfluß des Friedens gesteigert werden möge. Ihre Maj. ist in Unterhandlungen begriffen, deren Gegenstand gewisse Fragen sind, die sich auf die Angelegenheiten Centralamerikas beziehen, und Ihre Majestät hofft, daß die bezüglich dieser Angelegenheiten zwischen der Regierung Ihrer Majestät und den Vereinigten Staaten entstandenen Differenzen eine befriedigende Erledigung finden werden. Wir sind von Ihrer Majestät beauftragt, Sie zu benachrichtigen, daß es Ihrer Majestät Wunsch ist, Ihnen bei dieser Gelegenheit die Freude auszusprechen, die sie über die zahlreichen und ehrwerten Beweise von Loyalität und Gemeinsam, welche ihr im Laufe des Krieges von ihren indischen Besitzungen und von den Kolonien, die einen so wertvollen und wichtigen Bestandteil der Besitzungen von Ihrer Majestät Krone bilden, zugekommen sind, empfunden hat. Ihre Majestät bat der Akte, welche die Polizei in den Grafschaften und Burgenfelden von England und Wales wünschen zu machen bestimmt ist, ihre berücksichtige Zustimmung ertheilt. Diese Akte wird die Sicherheit von Personen und Eigentum wesentlich fördern, und semit den Bestrebungen des ehlichen Gewerbes zur größeren Aufmunterung dienen. Ihre Majestät freut sich, zu denken, daß die Akte zur Verbesserung der inneren Einrichtung der Universität Cambridge, diesem alten und berühmten Sitz der Gelehrsamkeit, neue Kraft und Erfreilichkeit verleihen wird. Die Akte zur Regulierung der Geschäftsbanken wird der vortheilhaftesten Kapitalverwendung neue Erleichterungen verschaffen, und somit beitragen, die Entwicklung der Hilfsquellen des Landes zu fördern, während die, in Bezug auf das Handelsrecht Englands und Schottlands erloschenen Gesetze die Ungelegenheiten vermindern werden, welche sich Ihrer Majestät handeltreibend unterthören in Folge des Unterschiedes zwischen jenen Gesetzen ausgesetzt haben. Ihre Majestät hat mit Bekämpfung gesehen, daß Sie der Einrichtung der Grafschaftsgerichte Ihre Aufmerksamkeit geschenkt haben. Es ist Ihrer Majestät lebhaft Wunsch, daß es allen Klassen ihrer Untertanen möglich werde, mit so geringem Zeitverlust als die gebörgige Untersuchung eines Rechtsfalls erlaubt, die nötige Rechtshilfe zu erlangen. Ihre Majestät vertraut, daß die Akte, probach die Rücksicht unter die Überleitung der Admiraltät gestellt wird, als Grundlage von Arrangements dienen möge, um in Friedenszeiten die Mittel zur Landesverteidigung, welche irgend ein künftiger Notfall erfordern mag, herbei zu schaffen. — Mitglieder vom Hause der Gemeinen. Wir haben den Auftrag, Ihnen für die Bereitwilligkeit, mit der Sie die Subvention für das gegenwärtige Jahr bewilligt haben, Ihrer Majestät Dank zu sagen. Mylords und Gentlemen! Ihre Majestät befiehlt uns, Ihnen zu dem günstigen Stand der Staateinnahmen und zu der Blüthe aller Zweige des nationalen Gewerbes Glück zu wünschen; und sie erkennt mit Dankbarkeit die Loyalität ihrer getreuen Untertanen an und jenen Geist der Ordnungsliebe und Achtung vor dem Gesetz, der in allen Theilen ihres Reiches herrscht. Ihre Majestät befiehlt uns zu sagen, wie sehr sie darauf baut, daß Sie bei der Rückkehr in Ihre Heimat Ihren Einfluss und Ihr eigenes Beispiel geltend machen werden, um Jeder in seinem Bereich, jenen anhaltenden und steigenden Fortschritt zu fördern, der das Lebensprinzip der nationalen Wehr-

fahrt ist, und Ihre Majestät betet inbrüstig, daß der Segen des Allmächtigen Ihre Schritte begleiten und zum Wohle und Glück ihres Volkes, Sie in Ihrem Wirken unterstützen möge.

[Das Urtheil der „Times“ über das Parlament.] Heute geht eine Session zu Ende, die reich an Debatten, aber arm an Gesetzen war, in der man alles Mögliche versuchte, aber nichts zu Stande brachte. Die Session hat gesehen, wie wir aus dem Kriege in den Frieden übergegangen sind, jedoch keineswegs den Beweis geliefert, daß wir von den uns durch den Krieg ertheilten Lehren profitiert, oder uns den Anforderungen des Friedens angepaßt haben. Für jeden Erfolg hat sie eine entsprechende Niederlage aufzuweisen, und für jede Niederlage bot wiederum irgend ein bescheidener Erfolg einen Ersatz. Die Regierung blieb von diesem bunten Wechsel des Schicksals nicht unberührt. Griff man sie direkt an, so ward sie stets von einer gewaltigen Mehrheit unterstützt; aber dieser fortwährenden Unterstützung hielt eine Reihe kränkender Niederlagen gelegentlich untergeordneter Fragen, sowie die Aufsichtserfolg fast aller von ihr eingebrachten Gesetzesvorschläge das Gegengewicht. Die Opposition fand sich in gleicher Weise ihrer Triumphs rühmen. Allein schwerer in die Waagschale fallen nicht nur die zu ihrem Nachtheile ausgeschlagenen Abstimmungen, sondern auch die vollständige Desorganisation, in welche sie gerathen ist und welche sich bei nahe täglich in hell ausbrechenden Zwischenfällen und Zankereien geltend macht. Am Intrigen war die Corpsteile nie stark; aber sie besaß doch wenigstens Disziplin, und diese magte alle anderen Mängel gut. Mit der Disziplin ist es jetzt vorbei, und es gibt jetzt nirgendwo eine jugellose und wildere Bande, als die expatriationistische, exprotestantische Partei, deren nomineller Führer Disraeli ist, während Walpole, Sir John Paddington und Henley ihn von seinem Platz zu verdrängen und dabei einander ein Bein zu stellen suchen.“ Die „Times“ wirft hierauf einen kurzen Rückblick auf die Ereignisse der Session. Die Session begann, wie sie bemerkt, mit den durch die Ernennung Sir James Parkes unter dem Namen Lord Bensleypole zum Peer auf Lebenszeit veranlaßten Diskussionen. Die „Times“ meint, jetzt, nachdem die Sache sich ein halbes Jahr lang hingestreckt habe, sei man der Lösung kaum um einen Schritt näher, als damals, wo sie zuerst zur Sprache kam. Als Hauptentwürfe, die im Hause der Gemeinen eingeführt wurden und wirklich Geltung erlangten, werden die auf die Reform des Polizeiwesens und die auf die Aktiengesellschaften (Joint-stock Companies) bezügliche Bill (die einzigen Triumphe der Session) bezeichnet. Unter den Hauptumstehen führt die „Times“ das Schicksal der Bill an, welches die Lokalabgaben, denen die Schiffsschiffe unterworfen sind, aufheben wollte. Diese Bill ist einem Sonderausschuß überwiesen worden, welcher noch nicht seinen Bericht erstattet hat. Unter den durchgegangenen Bills sind ferner zu erwähnen die Gesetzentwürfe in Bezug auf die Reform der Universität Cambridge, die County Court Amendment Act und die Bill, welche den Rücktritt der Geschäfte von London und Durham betrifft; zu den verunglückten Bills hingegen gehört die, welche die Reform des Bürgemeinderaths bezeichnet. Als zwei Triumphe Lord Palmerston's hebt die „Times“ den Ausgang der Debatten über den Fall von Kors und über die amerikanischen Werbungen hervor. Eine eigenthümliche Episode der Session bildete der parlamentarische Zweikampf zwischen Sir J. Graham und Sir Ch. Napier, aus welchem zwar keiner der beiden Streiter unverschont hervorging, doch erhielt, wie die „Times“ meint, Napier durch die Veröffentlichung verräuberischer Dokumente unendlich mehr Schaden, als durch die bitteren Ausfälle Sir James Graham's. Das charakteristische Merkmal der verlorenen Session erblickt die „Times“ in der Erstcheinung, daß ein Ministerium, welches so schlagende Beweise von dem Vertrauen des Hauses der Gemeinen liefern könne, doch mit so vielen seiner Pläne gescheitert sei. Die Erklärung findet das erwähnte Blatt in zwei Ursachen, nämlich erstens darin, daß das Haus der Gemeinen jede Maßregel durchaus im vollen Hause durch alle ihre Stufen bringen will, wodurch es vollständig auf den Verlust einer Theilung der Arbeit verzichtet, und setzt, daß es der Erledigung der eigentlichen Geschäfte der Session so wenig Zeit widmet. Es wird allgemein eingeräumt, daß die Gelehrte ungänglich, wenn nicht die Regierung sie in die Hand nimmt. Außerdem muß die Regierung für die Annahme des Jahresbudgets Sorge tragen, und man erwartet von ihr, daß sie einem Jeton, der den Wunsch hat, sie wegen ihres Verhaltens anzutragen, eine Sitzung abruft, in welcher sie ihre eigenen Verlaufen verhandeln will. Das Haus der Gemeinen hat sechs Monate lang gesessen, und in den ersten vier derselben waren der Regierung von fünf rechtlichen Sitzungen nur zwei vergönnt, und von diesen müssen wir noch die halbe Freitagsitzung abrechnen, die vermöge eines unverzeiblichen Missbrauchs in der Regel dazu verwandt wurde, gelegentlich des Antrages auf Verlängerung bis zum Montag, Reden zu halten. Endnetz wird das Parlament am 31. Jan.

Frankreich.

Paris, 30. Juli. [Die Bedeutung von Saragossa; ein geheimer Gesandter in Spanien; das Observationskorps.] Saragossa ist wieder einmal durch die Geschichte des Landes, dem es angehört, berufen, die Bühne zu sein, auf welcher sich diese Geschichte entscheidet. Es ist daher begreiflich, daß man hier die Aufmerksamkeit vorzüglich dorthin gerichtet hält. Man spricht in Paris nicht mehr von Madrid, nicht mehr von Spanien, man spricht von Saragossa. Man weiß, daß Dulce dem General Falzon eine Frist von 5 Tagen gewährt hat, um sich über die Überecke zu erklären. Wer weniger festen Glau-

hen an die Macht der Regierungstruppen hat, als der „Moniteur“ und die ihm nachdrücken müssen, sieht die Sache so an, als habe Dulce diese Frist mehr sich gewährt, als dem Gegner. Dulce's Truppen werden von dieser Seite her als ein disorganisierter, verlungener, mehr bandenartig als militärisch bewaffneter Haufen geschildert. Man traut ihnen weder Disziplin noch Muß zu; man glaubt, heraustrückende Milizen, durch einen Ausfall von Falcon unterstützt, werden ihnen den Garaus machen. Es mag in dieser Schilderung einige Wahrheit sein, aber wer will entscheiden, auf welchen Seite sich das Kriegsglück neigen werde, obgleich man wohl annehmen kann, daß die Desorganisation und Verlungtheit der französischen Truppen, die von Dulce geführt werden, durch entsprechende Qualitäten der französischen Truppen, welche sich für Falcon's Oberbefehl entschieden haben, kompensirt sein wird. Die Sache ist die, man weiß bis diesen Augenblick von beiden Seiten nichts Näheres. Es scheint indeß ziemlich sicher, daß der Widerstand in Spanien nirgend mit großer Energie aufgetreten ist, und daß Saragossa als der einzige Punkt dasteht, welchen die gegenwärtigen Machthaber mit einem Aufwande von Energie noch zu überwinden haben. — Was den Gesandten von Frankreich am Madrider Hof betrifft, so wissen Sie bereits, daß er bleibt. Aber Sie wissen wohl nicht, daß, wenn der Marquis Turgot als Gesandter bleibt, er es nur in partibus sein wird. Man versichert, Louis Napoleon habe eine Person seines engsten Vertrauens nach Madrid abgeschickt, um in okkuler Form, O'Donnell gegenüber, die Politik Frankreichs wahrzunehmen. Man nennt verschiedene Namen, die mit nicht die richtigen zu sein scheinen. Nur die Thatsache selbst möchte ich für konstatiert zu halten wagen, daß die Kontrarevolution zu Madrid in den weiteren Stadien ihrer Entwicklung durch eine unmittelbare Inspiration von hier aus begünstigt und gefördert wird. Von einer andern Seite sagt man mir, die Bestellung eines geheimen Koadjutors für den Marquis Turgot sei in die Form einer Konvention gegen England gekleidet worden. Die Anwesenheit des Lord Howden in Paris hat zwischen diesem und Hrn. Benedetti zu manchem Austausch geführt, der dem französischen Hof es räthlich habe erscheinen lassen, in seiner wirklichen Vertretung eine Änderung einzutreten zu lassen, ohne die allzu demonstrative Form eines Gesandtenwechsels zu wählen. — Die observirenden Truppen an der Pyrenäengrenze haben bis jetzt noch immer keine bedeutende Höhe erreicht. Man wünscht bis zu dem Augenblick, wo eine Intervention etwa geboten erscheinen sollte, den Gedanken an eine Wahrscheinlichkeit derselben nicht aufkommen zu lassen. Wer beunruhigte gern die Börse, wer würde gern die Geschäfte? Allein man trifft die größten Anstalten, um für den nötigen Fall mit einer sofort entscheidenden, jeden Widerstand mit einem Schlag brechenden Macht aufzutreten zu können. So ist es ganz sicher, daß in Carcassonne eine fliegende Division organisiert wird, zu welcher 7 Infanterie-Regimenter und 3 Kavallerie-Regimenter aus den südlichen Departements bereits detachirt sind, die an ihren bisherigen Standorten durch Regimenter der Seine-Armee ersezt werden. Das Kommando dieser Division ist dem General Lafontaine übertragen. Diese Division wird eintretenden Falls (so giebt man den Plan an) von zwei Seiten an die Grenze rücken, der eine Theil durch das Arriège-Departement, der andere über die östlichen Pyrenäen.

[Bedenkliches aus Spanien; Aufkosten; österreichische Willigkeit; geheime Gesellschaft.] Immer und immer Spanien und 26 Grad Wärme. Beides verbunden, erzeugt eine Unlust zum Schreiben, die nicht größer sein kann. Sie gestatten mir deshalb heute, mich einer gewissen Kürze zu befreien. Die telegraphische Verbindung mit Madrid ist zwar wieder hergestellt, aber der Telegraph ist sehr schwierig. Er beschränkt sich auf die Mitteilung, man erwarte ständig Nachrichten von Saragossa. Bekanntlich ist die fünftägige Frist schon seit gestern verlaufen. Aus Madrid erfährt man außerdem nur noch, daß O'Donnell auch dort noch nicht im unbefestigten Besitz der Diktatur ist. Die Bevölkerung macht gute Miene zum bösen Spiel, aber der Hof ergiebt sich noch immer nicht. O'Donnell will politisch zu Werke gehen, und der Hof, wie das ein spanischer Hof wohl nicht anders kann, unpolitisch. O'Donnell hat das Seinige gethan, um diese Divergenz auszugleichen. Er hat die Rückwiederherstellung der Nationalgarde und die Auflösung der Cortes bewilligt. Es handelt sich nur noch um das Desamortisationsgesetz. In seinen Journals läßt er hartnäckig versichern, in diesem Punkte werde er fest bleiben. Ist ihm diese Feitigkeit Ernst, so wird es mit seinem Regiment zu Ende gehen. Die Reaktion verschlingt wie Chronos ihre eigenen Kinder. O'Donnell (das ist hier die Übersetzung in der Beilage).

Litteratur.

Mittheilungen aus Justus Perthes' Geographischer Anstalt, von Dr. A. Petermann. 1856. Heft VI. (Vorläufig in der Mittler'schen Buchhandlung — A. G. Döpner — hiefest.) — Diese Lieferung enthält als ersten Aufsatz: „West-Sibirien, seine Naturbeschaffenheit, Industrie und geographisch-politische Bedeutung von A. Petermann.“ Das heutige Sibirien läßt durchaus nicht mehr nur den Begriff des Deden, Kalten und Schrecklichen zu, mit dem man es zu verbinden gewohnt ist. Durch das steile Vordringen der Russen nach Süden umfaßt es gegenwärtig Länder, die unter dem Namen des „Sibirischen Italiens“ beschrieben werden und dem europäischen Italien auch wohl wenig nachsiehen. Das Gebiet, welches die Russen in den letzten Jahrzehnten zwischen dem Kaspiischen Meere und dem chinesischen Reiche, ganz in der Richtung der indo-brüischen Grenze erworben haben, ist bedeutsamer, als Großbritannien, Frankreich, die Türkei, das gesammte Deutschland, Preußen und Österreich zusammenommen, und bildet den Schlüssel zu den Flußgebieten des Iarales und Crus, in deren Schoße die alt berühmten Reiche von Buchara und Kokand belegen sind. Nach einer Einleitung über die Ausdehnung, Bevölkerung und politische Bedeutung West-Sibiriens werden die sieben Gouvernements in administrativer, industrieller und kulturhistorischer Beziehung einzeln beschrieben, wobei hauptsächlich ein Aufsatz von Nebolschin: „Übersicht der industriellen Thätigkeit in West-Sibirien“, in Dr. Meyer's Magazin für die Kunde Russlands, zu Grunde liegt, der jedoch, namentlich in Betreff des durch seinen Bergbau so interessanten Kolywan'schen und des Semigalatin'schen Distriktes bedeutend vervollständigt ist. Auf zwei Karten sind die Hauptmomente der im Texte enthaltenen Angaben veranschaulicht; die erste gewährt eine Übersicht der Dictheit der Bevölkerung in den einzelnen Distrikten, wozu verschiedene Farben angewendet sind, die zweite stellt, ebenfalls mittelst verschiedener Farben, West-Sibirien in vier Regionen dar, je nach ihrer Naturbeschaffenheit als Jagd- und Fischereiregion, Ackerbauregion, Bergbauregion und Steppen- oder Wüchzuchtregion charakterisiert, wozu noch als fünfte die eigenhümliche Region der sibirischen Salzseen kommt. Zugleich sind auf dieser Karte die Nordgrenzen des Alterbaues, verschiedener Waldbäume und Thiere eingetragen.

(Schluß folgt.)

Zunächst die früheren, bekanntlich misslungenen Versuche, die europäische Rebe in Nordamerika zu kultivieren, indem er durch vergleichende Thermometrische und hygrometrische Angaben den Grund des Misserfolgs darzulegen sucht. Es scheint sich hierbei herauszustellen, daß die größere Menge des feuchten Niederschlags die Haupthindernis trägt, während die Temperaturverhältnisse z. B. in Philadelphia, Cincinnati und St. Louis günstiger sind, als in Paris, Dresden und Prag. Hierauf geht er auf die Erfolge über, welche die Kultur der einheimischen Katawabare gehabt hat. Im Jahre 1854 waren etwa 2700 preuß. Morgen mit Reben bepflanzt, der größte Theil davon kommt auf die Umgegend von Cincinnati, von da aus hat sich der Weinbau längs des Ohio bis Pittsburg und Cairo, südlich nach Kentucky, Tennessee und Alabama und westlich nach Missouri verbreitet.

Der dritte und letzte Aufsatz: „Forschung des Rio Salado, nach einem Berichte von Amadeo Jaques“, ist eine Bearbeitung des in spanischer Sprache geschriebenen und von Tucuman, 14. Dezbr. 1855, datirten Berichtes. Die Expedition, welche Amadeo Jaques in offizieller Eigenschaft begleitete, hatte zum Zweck, die Schifffahrt des Rio Salado zu untersuchen. Das Resultat ist sehr günstig ausgefallen, da man farb, daß der Fluss während sechs Monate von seiner Mündung bis nach Sepulcas hinauf, etwa 150 Leguas in gerader Linie, sicher befahren werden kann, sobald einige unbedeutende Wasserbauten vorgenommen werden. Die Schifffahrt auf dem Rio Salado wird für den Wohlstand der Provinzen Salta, Tucuman, Catamarca, La Rioja, Santiago und Cairos, südlich nach Kentucky, Tennessee und Alabama und westlich nach Missouri verbreiten.

Unter den Miscellen sind bemerkenswert: „die Baumwollenhöhle in Jerusalem“, „die Blutquelle in Centralamerika“, „Spaniens auswärtiger Handel im Jahre 1854.“ Eine Reihe literarischer Besprechungen bildet den Schluss.

Vermitteles.

* Der Kaiser Napoleon liest täglich die „A. A. B.“ selbst, während ihm die anderen Journale angeföhrt werden, d. h. die damit beauftragten Beamten streichen diejenigen Aufsätze der Zeitungen rasch an, die sie für ihn interessant glauben. Für diesen und überhaupt den in diese Branche einschlagenden Dienst ist ein eigenes service de publicité in den Tuilerien mit einem Chef de service an der Spitze und mehreren Überzeugern errichtet.

(Beilage.)

In dem zweiten Aufsatz: „Der Weinbau in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, von Dr. Gumprecht“, schildert der Herr Verfasser

zeugung aller Kundigen) kann sich nur eben halten, wenn er sich von dem Strom der Reaktion fortziehen läßt. — Man erfährt nachträglich, wie kostspielig die Laufe des kaiserlichen Prinzen ausgefallen ist. Durch ein Gesetz vom 26. Mai wurden, wenn Sie sich erinnern, 400,000 Fr. zu den Feierlichkeiten bewilligt. Ein neues Dekret eröffnet einen Supplementarkredit von 110,000 Fr. für denselben Zweck. — Über die Affaire zwischen Österreichern und Franzosen sind unsere Blätter stumme geworden. Man hat die Pariser Journale bedeutet, der Kaiser wünsche nicht, daß Del ins Feuer gegossen werde. Es ist übrigens von Wien aus an die österreichische Gesandtschaft die Weisung ergangen, sich nach den Angehörigen des getöteten Franzosen (sein Name ist Dulac) zu erkundigen, da der Kaiser sie soviel thunlich für den Verlust eines Verwandten schadlos halten wolle. Es sind Leute, welchen die Affaire Dulac wie ein Glückswurf zu statthen kommt, arme Tagelöhner im Kanton Thizy. Noch versichert man, es sei hierher die Anzeige ergangen, daß die Hauptschuldigen, der österreichische Offizier und der Korporal, vor ein Kriegsgericht gestellt sind. Der Offizier soll bereits zur Kassation verurteilt sein, der Korporal steht dem Spruch noch entgegen. — Während Paris die Augen unverwandt auf Spanien gerichtet hat, scheint es nicht zu bemerken, was in seinem eigenen Hause vorgeht. Kein Tag ohne Verhaftungen. Die "Marianne" mit allen ihren Filialen muß in Paris eine große Anzahl von Söhnen haben, wenn alle die, welche der Verdacht der Polizei in das Gefängnis führt, in der That den geheimen Gesellschaften angehören. (B. B. 3.)

— [Wasserwerke.] Der "Constitutionnel" bespricht in einem Leitartikel die seit einigen Jahren in mehreren großen Städten Frankreichs zu dem Zwecke, denselben ein frisches und genießbares Trinkwasser zuzuführen, unternommenen Bauten und deren wohlthätige Wirkungen auf die Gesundheit der Einwohner. Marseille hat einen prächtigen Kanal gebaut, der die Gewässer der Durance in seine Mauern leitet und 30,000,000 Franken gekostet hat. Zu Lyon werden demnächst großartige Anlagen begonnen, die der oberen und unteren Stadt täglich 20,000 Kubikmeter Wasser liefern werden. Bordeaux hant eine Wasserleitung von 11 Kilometer Länge, welche der Stadt genügendes Quellwasser zuführen wird. Nantes, Nîmes und Harre sind mit Ausführung ähnlicher Bauten beschäftigt, und Paris, das an genießbarem Wasser immer mehr Mangel leidet, läßt gegenwärtig den großartigen Entwurf begutachten, der vermittelst Ableitung der Somme-Soude ihm 50 Stunden weit her, aus der Champagne, täglich 200,000 Kubikmeter Wasser verschaffen soll. Eine ausführlichere Beschreibung widmet sodann der "Constitutionnel" der unlängst beendigten Wasserleitung, wodurch der Ingenieur Parchy die an jedem Trinkwasser schon seit lange empfindlichen Mangel leidende Stadt Dijon reichlich mit dem reinsten und gesündesten Wasser versorgt hat. Die Leitung ist 3½ Kilometer lang, aus Mauerwerk aufgeführt, bringt täglich 1½ Millionen Liter, und sämmtliche Anlagen, die Behälter und die Vertheilung in der Stadt eingerechnet, haben nur 1½ Mill. Fr. gekostet.

Schweden.

Bern, 28. Juli. [Diplomatiches; Schulwesen; Sittenverderbnis.] Der Bundesrat hat den schweizerischen Geschäftsträger, Oberst Barmann, in Paris zum bevollmächtigten Minister der schweizerischen Eidgenossenschaft bei dem Kaiser der Franzosen, und Herrn Louis Eduard Steiger zum Geschäftsträger beim österreichischen Hof ernannt. — Die Neorganisation des Bern'schen Schulwesens, welche nun nach Annahme der vom Grossen Rat zwei Mal berathenen Gesetze am 1. Oktbr. d. J. in's Leben treten soll, zeigt abermals, wie arm der Kanton an geistigen Kräften ist. Die meisten neuen Stellen werden wieder mit Deutschen besetzt werden müssen. — Das Sittenverderbnis im Kanton Bern geht immer weiter und nimmt eine die öffentliche Sicherheit in hohem Grade gefährdende Gestalt an. Bettel- und Diebesbanden haben sich organisiert, welche das ganze Land in Bezirke teilen und nach bestimmten Angriffsplänen ihre verderblichen Operationen durchführen. In der Bundesstadt und in ihrer nächsten Umgebung wird fortwährend mit unerhörter Freiheit eingebrochen. Die Polizei ist zu schwach, so daß die Bürger daran denken müssen, sich selbst zu helfen.

Italien.

Nom, 25. Juli. [Die vatikanische Bibliothek; Eisenbahn; Unzufriedenheit.] Für die vatikanische Bibliothek geschah im vorigen Pontifikat fast gar nichts; der römische Wiz sagte damals, Papst Gregor XVI. trete sie mit Füßen (er wohnte zuweilen auf kurze Zeit über ihr). Auch der regierende Papst hat wenig für die Vermehrung ihrer literarischen Schätze getan, ja es ist vor sieben Jahren durch einen seiner Schätzlinge, den berüchtigten Diamilla, die sehr werthvolle Sammlung antiker Goldmünzen daraus abhanden gekommen, mehrerer unerheblichen Handschriften nicht zu genügen. Indessen scheint der Papst das bisher Verlümme durch einen großartigen Aufkauf von Codices aus der Bibliothek Albani, die nächstens unter den Versteigerungshammer kommt, wieder gut machen zu wollen. Er erscheint jetzt häufig in den Sälen der Vaticana, wo man ihn sonst nie sah; er interessiert sich nun plötzlich fast mit Leidenschaft für alte Handschriften und läßt sich manches über Paläographien sagen. Zu Anfang der Woche trat er sogar persönlich als Historiker auf. Principe Buoncampagni, einer der hier wenigen wissenschaftlich gebildeten Fürsten und unter ihnen der einzige, der sich mit höheren mathematischen Studien beschäftigt, hatte ungeachtet der seit einem Monat eingeratene Bibliotheksvacanzen Erlaubniß erhalten, mehrere Facsimiles aus mittelalterlichen Manuskripten durch seine Schreiber anfertigen zu lassen. Doch dem Papste schien von dieser Erlaubniß ein alzulanger Gebrauch genug zu werden, und aus Besorgniß, es möchte durch solche Exemplare im Kaufmäntel event. auch die Lust zum Kontrefeu der römischen Bankzettel aufs neue rege werden, ließ er plötzlich alle Schreiber des Principe Buoncampagni forschicken. Gleichzeitig aber eilte er in einem Wagen von Monte Cavallo nach dem Vatikan in die Bibliothek, um sich von der Ausführung seines Befehls selbst zu überzeugen. — Seit dem 21. sind die Fahrten der Eisenbahn nach Frascati auf polizeilichen Befehl bis auf Weiteres eingestellt, da Tags zuvor eine Schiene gesprengt ward. Nicht mit Unrecht sind die Römer über den schlechten Dienst und die geringe Solidität des Baues höchst aufgebracht. Gestern wollte sogar eine aus jungen Leuten achtbaren Familien bestehende Deputation dem Papste selber über die während der Eröffnung der Bahn vorgenommenen Unordnungen und Fährlichkeiten mündlich berichten. Doch es unterblieb auf Bitten verschiedener befreundeter Attionäre. Uebrigens ist das Dienstpersonal gänzlich geändert und die Sicherheit des Baues wird neu untersucht. — In der Romagna, und besonders in der Legation Bologna sind vorige Woche mehrere Verhaftungen politisch verdächtiger Personen vorgenommen. Zu Castel Bolognese entnahm ein gewisser Bianchi aus der politischen Haft, auf dessen Einfangung die Regierung großen Werth legt. Es wird vorzüglich dort, wo die Einwohner fast zu keiner Zeit mit der Regierung des Stuhls Petri auch nur einigermaßen zufrieden waren und wo selbst die österreichischen Besatzungsstruppen keine Sympathien für die sogenannte legitime Autorität zu erwachen vermochten, noch lange nicht ruhig werden, falls man nicht die vielfachen Gebrechen der Verwaltung beseitigt und mit dem Handel die innere Industrie Schuß und Förderung findet. (B. 3.)

Spanien.

Madrid, 25. Juli. [Der Stand der Dinge.] Die "Ind. B." meldet, daß die Königin am Tage vorher mit einer besonderen Pracht das

Fest der heiligen Christine gefeiert hatte. Man glaubte daher, es sei die Absicht, gegen die Ansicht O'Donnells die Königin-Mutter nach Madrid kommen zu lassen. Die ultra-madrider Journale singen das Lob derselben bereits aus allen Tonarten. Daß die Esparteristen irgend welche Neigung bezeigen, mit O'Donnell zu verhandeln, leugnet diese Korrespondenz. Diese Purrs würden Montemolin der Kamarilla und Narvaez vorziehen. Daß es in Saragossa nicht so stehe wie die Madrider Zeitungen schreiben, gehe daraus hervor, daß man eine Menge Artillerie &c. nach dieser Richtung absende; General Marques, Generalkapitän von Navarra, der mit 2 Linienvataillonen und Kavallerie gegen Saragossa rückte, geriet bei Cinco-Villas mit Insurgenten in Kampf, und nach mehrstündigem Gefecht wurde er zu eiligem Rückzuge genötigt. Es soll sogar Nachricht da sein, daß die Insurgenten Geld genug haben; ein reicher Kapitalist in Saragossa soll der Junta daselbst 9 Millionen Reales übergeben haben. Die bewaffneten Milizen wären bereits 30,000 Mann stark. Auch in der Gegend von Barcelona soll es nicht günstig aussehen, die Insurgenten besäßen ein starkes Fort im dortigen Gebirge und ständen im Bezug, sich mit den Insurgenten von Saragossa und Teruel zu verbinden. — Ein Brief aus Corunna vom 22. stellt die Lage der Provinz Galicien als beständig dar; die Entmischung der Miliz ist dort ohne Schwierigkeit vor sich gegangen. In Granada, das sich noch nicht unterworfen, bestand eine Junta, an deren Spitze sich der Civilgouverneur dieser Stadt, Monedero, befand. Die dortige Nationalgarde hatte sich gegen die Regierung erklärt, während die Garnison zu O'Donnell hält. Am 18. ward ein Waffenstillstand abgeschlossen; es war noch kein Blut geflossen. Die Widerstandspartei hatte viele Zugänge vom flachen Lande erhalten. Malaga befand sich ebenfalls in der Gewalt der Insurgenten. Die Truppen hatten dort gemeinschaftliche Sache mit der Bürgergarde gemacht; der Civilgouverneur dieser Stadt befand sich an der Spitze der Bewegung. Die Nachrichten aus Cadiz lauten O'Donnell günstig. Der dort kommandirende General Munoz hatte sofort energische Maßregeln ergriffen. — Die Pariser "Patrie" schreibt dem spanischen Exminister des Innern, Escosura, die Haupthandlung an den verschiedenen Aufständen in den Provinzen zu. „Es scheint“, sagt dieselbe, „daß, als Herr Escosura sich davon überzeugt habe, daß ein Ministerwechsel stattfinden würde, er die Civilbehörden in den Provinzen durch den Telegraphen davon in Kenntnis setze, indem er die Lage der Dinge in einer sehr übertriebenen und falschen Weise darstelle, und dadurch würden die verschiedenen Aufstände hervorgerufen.“ Die "Patrie" schreibt dem neuen Kabinett die Absicht zu, eine große Nationalpartei zu organisieren, die eben so weit von revolutionären Utopien, als von einer ungeschickten und gefährlichen Reaktion entfernt stehe. Privatnachrichten aus Madrid stellen es übrigens nicht als ganz unmöglich dar, daß es O'Donnell gelingen werde, sich eine Partei zu bilden. Seine Absicht ist, so versichert man, eine konstitutionelle und liberale Regierung zu gründen. Ein Theil der Progressisten hat sich ihm deshalb schon angeschlossen, und es ist nicht unmöglich, daß er Espartero's Stelle einnehmen wird, da dieser durch seine Unentschlossenheit viel an Popularität verloren hat.

— [Rüstungen.] Außer vielen Belagerungsgeschützen sendet die Regierung große Massen von Kriegsmaterial aller Art, 800 Maultiere, 100 Karren und mehrere Sappeurkompanien heute nach Saragossa ab.

Russland und Polen.

Petersburg, 25. Juli. [Die Flotte; Ermäßigung der Zuckerzölle.] Eine Vermehrung der Schiffe der Flotte, welche nach wie vor drei Divisionen und dieselbe Anzahl Equipagen zählt, ist bis jetzt nicht eingetreten; aber viele Segelschiffe sind durch Dampfer ersetzt und eine Menge Kanonenchaluppen mit Schrauben zur Vortheidigung der Küsten ist seit Kurzem hergestellt worden und belebt die Übungsgewässer an der Nordspitze von Kotsin, auf welcher Kronstadt liegt. — Die Aussicht auf Revision des Tarifs von 1850, deren Vorläufer sich in der Ermäßigung des Zuckerzolles bereits fundgegeben, erfüllt die russischen Fabrikanten, besonders des moskauischen Gouvernements, mit Schrecken und Unwillen, besonders da neben der Ermäßigung der Zuckerzölle die hohe Steuer, welche auf der Fabrikation von Stunkelzucker lastet, beibehalten ist und zwar auf sechs Jahre. (H. B. H.)

— [Erstmalschiffung.] Der französische "Moniteur de la Flotte" berichtet, die russische Regierung beabsichtige, eine wissenschaftliche Reise um die Welt auszuführen zu lassen, deren Leitung einem der ausgezeichneten Offiziere der kaiserlichen Marine anvertraut werden soll. Es ist dies die 39. Reise um die Welt, welche die Russen seit 1802 machen. Die diesmalige Expedition soll im nächsten September von Kronstadt abgehen und aus 2 Korvetten bestehen.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Juli. [Demokratische Presse.] Die kühne Freiheit, zu welcher sich Blätter wie das national-demokratische "Fædrelandet" durch Kopenhagener Zustände ermutigt fühlen, äußert sich wiederum in einem Artikel, der die königl. Würde von Dänemark zusammen mit Vernunft, Erziehung und Sitte gleichmäßig verhöhnt. Daß J. M. die Königin Wittwe von Dänemark eine mit ihren verbannten Brüdern beabsichtigte Zusammenkunft ist als den Zweck ihrer Reise im Voraus zu erkennen gegeben, dies untersieht sich das Blatt als eine anerkennenswerte Offenheit zu loben; daß dagegen der Herzog Christian und der Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg sich mit ihrer königl. Schwester schon in Hamburg trafen, deutet "Fædrelandet" als eine indirekte Ermuthigung zu einem eben aufglimmenden schleswig-holsteinischen Aufruhr aus. Man stelle sich den vollen Widersinn und die entsetzliche Nichtswürdigkeit der Zustände vor, wenn eingestandene Kopenhagener Revolutionäre und Demokraten der Königin Wittwe von Dänemark eine Verlockung zum Aufstehen insinuierten können und dürfen! Die Andeutung einigermaßen zu schwächen, geht "Fædrelandet" zu einer missvergnügt Abfertigung der Minister über. Sie trügen die eigentliche Schuld des Vorfalls, weil sie J. M. blos unterlagt hätten, sich mit ihren Brüdern in einer Stadt zu treffen, wo Dänemark einen Vertreter besitzt. An Hamburg hätten sie außerdem und besonders denken müssen! — Solches ist der Willkommensgruß, welcher der so eben heimkehrenden Königin Wittwe von den Stützen des Volksregimentes zu Theil wird!

Holzgoland, 27. Juli. [Die Legionäre; Badegäste.] Zwei Ordre aus England sollen sich die hier anwesenden engl. Offiziere und Legionäre bereit halten, baldigst abgeholt zu werden. Betten, überhaupt alle Sachen werden eingepackt. Die Feldhütten werden wohl öffentlich versteigert. Die Wasserflasche wird hier bleiben. Lieutenant Lempiere hat in der letzten Zeit das Ober- und Unterland gemessen; man sagt, auf Befehl der engl. Regierung. — Gestern brachte das Dampfschiff von Hamburg über hundert Badegäste; die Zahl der Fremden, die unsere Insel besuchten, muß schon nahe an 800 sein. Heute Nachmittag 3½ Uhr brachte der "Holzgoland" noch 250 Fremde.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 23. Juli. [Der Kronprinz; Ernteaussichten; Reichstagsswahlen.] Der Kronprinz fährt fort, Norwegen zu durchkreisen, und wird überall mit Herzlichkeit empfangen. In Christiansand traf der Prinz von Oranien mit dem Vicelönge zusammen und brachte dort einige Tage mit demselben zu. — Wir können uns besonders in unseren südlichen und mittleren Landschaften bei der im Allgemeinen günstigen Witterung eine glückliche Ernte versprechen. In den nördlichen Gegenden dürfte dies jedoch weniger der Fall sein. Da Alles durch den kühlen Sommer zurückgehalten ist, so fürchtet man dort, daß früh eintretende Nachfröste äußerst verderblich werden können. — Die Wahlen zu dem bevorstehenden Reichstage gehen ihrem ruhigen Gang. (E. 3.)

Zürfei.

Pera, 18. Juli. [Deutsche Buchhandlung.] Am hiesigen Platze ist einem längst gefühlten Bedürfnisse durch die seit einiger Zeit bestehende Buchhandlung, Kommandite des Herrn Schimpff in Triest, abgeholfen worden. Dieselbe versorgt uns mit den neuesten und besten Erscheinungen der deutschen, englischen, italienischen und französischen Literatur. Das Geschäft erhält wöchentlich bedeutende Sendungen, und das hiesige Publikum läßt diesem Unternehmen durch rege Theilnahme Unterstützung angedeihen. Auch die von demselben errichtete Leibbibliothek, die neuesten Erscheinungen der Literatur enthaltend, so wie sein gewähltes Lager von Musikalien, waren sehr willkommen. (E. 3.)

Donaufürstenthümer.

Jassy, 20. Juli. [Der Pfortenkommisar; der neue Kaimakam.] Kaimil Bey ist bereits von Galatz heute um 10 Uhr laut telegraphischer Depesche aufgebrochen, und morgen um die Mittagszeit wird er in Jassy sein. Zu seinem feierlichen Empfange werden schon Vorbereitungen getroffen. Kaimakam Theodoriza Balsche wohnte heute einem aus Anlaß seiner Ernennung in einer griechisch-nicarunten Kirche abgehaltenen Gottesdienste bei, und sobald nahm er in dem fürstlichen Palaste die Glückwünsche der moldauischen Beamten, Militärs und Börsen entgegen. Alles drängt sich jetzt zu ihm, und seine Landsleute machen ihm förmlich den Hof. Da der Kaimakam seine frühere Freundschaft beibehalten hat, so gewinnt er sich dadurch die Herzen aller. Theodoriza Balsche ist ein Mann von ungefähr 50 Jahren, er hat ein gefundenes Aussehen und eine sehr würdevolle Haltung. Auch der k. k. österreichische Generalkonsul erhält jetzt zahlreichere Besuche als zuvor, da man hier allgemein weiß, welchen Anteil er an der Ernennung des Theodoriza Balsche zum Kaimakam hat. — Die moldauischen Minister haben gestern den Kaimakam um ihre Enthaltung gebeten, dieser Letztere hat jedoch ihrem Begehr nicht willfahrt und vertröstete sie bis zur Ankunft des Ternans. (O. P.)

Afrika.

Aegypten. [England und der Suezkanal.] Das in London, Paris, Turin und Amsterdam von der betreffenden Kommission gleichzeitig veröffentlichte "Journal der Landenge von Suez" brachte kürzlich eine Übersicht der Sachlage in Betreff der Kanalfrage. Den einzelnen ausführlichen Dokumenten entnehmen wir die Thatsachen, daß der Weg nach Indien von Europa vermittelst der beabsichtigten Durchsteckung der Landenge von Suez um mehr als 3000 Meilen (den Küstenumfang eines großen Theiles von Afrika) verkürzt wird, daß die Reise statt 120 Tagen nur 60 Tage beansprucht, und daß eine Ermäßigung der Fracht von 30 auf 18 Thlr. erwartet werden darf. Der Kanalbau soll, wie wir schon früher gemeldet, in einem direkten Durchstich von Suez nach Pelusium bestehen, die dazwischen liegenden Bitterseen benutzen, keine Schleusen erfordern und mit einem inneren Hafen bei dem jetzigen Timbuktu-Gewässer versehen werden. Die Schiffahrt im Rothen Meere vorausgesetzt, werden von der Kommission für völlig eingebildete erklärt. Suez wird mit Kairo und Alexandria durch Eisenbahn, mit letzterem auch durch Süßwasserleitungen verbunden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 1. August. [Bergnützungsort IV.; Sibirien; der Hoher'sche Garten.] Glücklich der Mann, der ohne den Verlust einiger Glieder die unwegsamen Pfade der Schützenstraße passirt und wohlsbehalten dort angelangt ist, wo er über dem Eichwaldthore ein plastisches Kunstwerk erschaut, dessen Anblick ihn die überstandenen Gefahren leicht vergessen läßt! Mag es nun Georg mit dem Lindwurm sein, oder sonst ein weniger bekannter Ritter ohne Furcht und Tadel, den wir in einsamer Höhe sich der noblen Passion der Jagd auf ein antediluviales Hochwild hingeben sehen, darüber wollen wir keine Kunstschatzungen anstellen; wir freuen uns, um wie weit gesitteter doch unsere Zustände geworden sind seit jenen Tagen, da die Nimrods keine Kämpfe mehr mit Mamuths oder fabelhaften Icsern, sondern höchstens noch mit dem im Ganzen doch ungefährlichen Hasen zu bestehen haben, und wandeln in stolzer Zuversicht auf die europäische Civilisation die Straße hinaus, die sich zwischen grünen Wiesen breit und behaglich nach dem Eichwald zieht. Schade, daß es wieder diese Langweilige, wie es scheint, für den landeskundlichen Charakter Posens nun einmal unvermeidliche Bassompappel ist, die den Weg einschließt und die ohne die elegante Gestalt ihrer italienischen Schwester zu besitzen, sich durch nichts auszeichnet, als durch die Prävention, mit der sie ihre dürlig belaubten Äste nach allen Seiten hin ausbreitet, und durch die fable convenus der Botaniker, daß sie nach Balsam duftet. Nähme ihre Stiele ein Baum mit üppigerem, saftigerem und schattigerem Laube ein, so würde Posen sich einer überaus anmutiger Promenade erfreuen. Doch das Beste ist mitunter der Feind des Guten, und wir wollen mit dem Spaziergang auch so zufrieden sein, wie er nun einmal ist. Einige Etablissements unmittelbar hinter der Stadt, in denen, wenn wir nicht irren, alle Sonnabend ein Schwein geopfert und bei Wurst und Sauerkraut, Schnaps und Polka Feste gefeiert werden, lassen wir trotz ihrer hochpoetischen Namen unberührt bei Seite liegen und wenden uns rechts vom Wege ab nach einem Hause, das dort vor dem Staube der Heerstraße geschützt, in ländlicher Zurückgezogenheit hinter Bäumen versteckt liegt. Es führt den ominösen Titel "Sibirien". Nur zögern den Schritts betreten wir diese geheiligten Räume, deren friedliche Stille wir zu stören, deren geweihten Charakter wir zu profanieren fürchten. "Ein wunderbarer Zug im deutschen Leben ist", bemerkt Niehl in seiner "Familie", "daß selbst diejenige Form der Geselligkeit, welche der Familie und dem Hause am Gründlichsten entfremdet, die regulären Zechgelage in den Wirthshäusern, einen gewissen Charakter der Häuslichkeit annehmen. Trinken können auch die romanischen und slavischen Völker, aber nur die germanischen

können kneipen. Dieses „Kneipen“ drückt eben das gemütliche Zuhausesein in der Zechstube aus.“ Nun sind wir zwar weit entfernt, den gleichen sakrilege Ausdrücke wie „Zechgelage“, „Kneipen“, auf unser idyllisches Sibirien anzuwenden, aber doch gilt dies, was Siehl über erstere bemerkt, in noch höherem Grade von letzterem. Wir kennen in oder um Posen keinen einzigen Vergnügungsort, dessen Charakter so viel Familiärtiges, so viel Häuslichkeit und Gemüthlichkeit enthält, als gerade Sibirien; ja es ist dies vielleicht in so hohem Grade der Fall, daß es fast aufhört ein öffentlicher Ort zu sein. Der Besuch, besonders was die Herren anbetrifft, besteht zum größten Theil aus Stammgästen, die unbekümmert um Thermometer und Barometer durch den Winter wie durch die saison morte der Hundstage, über Schneeberge wie über Wasserwogen ihren Weg hinaus und dort einen Theil ihres at home finden. Während vor der Thüre des Hauses in improvisirten oder invitirten Damenkaffee's, so viel eben nötig, der unschuldigen Medisance geslossen wird, — natürlich muß das Quecksilber über dem Gefrierpunkte stehen — ist im Innern die Domäne eines gemütlichen Kartenspiels, die außer von den Wirthshäusern, von keinem weiblichen Fuße betreten werden soll. So bleibt Sibirien verschont von dem bunten Jahrmarktsstreben, dem wirren Durcheinander, der zusammengewürfelten Gesellschaft anderer Vergnügungsorter; in dem stillen und friedlichen Kreislauf seines Lebens bleibt es ein Asyl für Alle, die sich aus der Enge der Stadt nach frischer Luft und einer gemütlich heitern Aussicht, aber nicht nach Tanzmusik und dem Lärm zahlreicher Gäste sehnen. Wir wüssten daher auch nicht, auf welchen Titel hin wir hier mehr Komfort oder eine höhere Eleganz der Einrichtung beanspruchen könnten, selbst wenn die Marthe mit ihren jährlichen Extravaganten nicht allen Verschönerungen eins so überaus prekäre Dauer verleihe. Darüber dürft ein hoher Rath der dort privilegierten Stammgäste zu entscheiden haben, nicht wir, die wir nur als gebildete Fremdlinge vorübergehend dann und wann die Gastfreundschaft Sibiriens in Anspruch nehmen.

Was bleibt uns aber noch nach Zuständen von so individueller, scharf ausgeprägter Charakteristik, wie die eben berührten, von dem noch näher am Eichwalde gelegenen Hoher'schen Etablissement zu sagen übrig, welches in dieser Beziehung das gerade Gegenteil von Sibirien ist? Da, wie es scheint, wir Posener, in Folge unseres mörderischen Plasters, nur schwach zu Fuß, oder sonst keine Freunde größerer Promenaden sind, fehlt dem Etablissement ein regelmäßiger und zahlreicher Besuch, wie er einem Vergnügungsorte eine bestimmte Färbung zu geben im Stande ist. Wir könnten über die Bewirthung mancherlei Nähmliches sagen, wenn wir nicht fürchten müßten, bei einer passenden Gelegenheit einmal von der sehr ehrenwerthen Gilde der Vergnügungs-Etablissements-Besitzer gehetzt zu werden, und wir könnten vielleicht über den Garten uns in Ergrüßen à la Mathisson ergehen, wenn die Hitze nicht so groß wäre, daß wir selbst von der Wassrigkeit eines derartigen Ergusses kaum eine Milderung derselben erwarten könnten. Wir beschränken uns daher darauf, es in aller Kürze Alles zu weiteren Exkursionen geneigten Spaziergängern bestens zu empfehlen.

h Birnbaum, 31. Juli. [Chausseebau; Ergänzung; Unglücksfall.] Wie energisch der Gorzyn-Birnbaum-Wronker Chaussee-

bau betrieben wird, das wolle der # Korresp. aus dem Birnbaumer Kreise (Nr. 172) daraus erscheinen, daß von den nach Kreistagsbeschuß anzukaufenden 20 Pferden für die Chausseearbeiten gestern bereits zwölf angelangt sind, weil die wenigen hier aufzubringenden Fuhrwerke nicht genügen. Was die Birnbaumer Kreisstände überhaupt reislich erwogen, das werden sie gewiß auch energisch durchführen, und sich nicht bestimmen lassen, von der einmal projektierten Chausseelinie abzuweichen. Die Pinne-Samter'sche Chaussee liegt außerhalb unsers Kreises, und unsere Kreisstände beabsichtigten nur, die zum Kreise gehörenden Städte unter einander und mit der Posen-Stargardter Bahn zu verbinden. Dieser Absicht gegenüber erscheint es merkmäldig, daß der erwähnte Ref. behauptet, eine Chaussee von Zirke nach Bronke entspräche dem Zwecke nicht. Was die „ungeheure Kosten“ anlangt, so diene dem Ref. zur Beruhigung, daß der Anschlag von bewährten Sachverständigen gemacht ist, und der Bau jetzt nicht nach Willkür vor sich geht. Die Baubehörde werden von den Kreisinsassen durchaus nicht drückend gefunden, da der ganze Kreis jährlich nur 8000 Thaler aufzubringen hat. — Meinen letzten Bericht (Nr. 178) muß ich dahin abändern, daß der Theil nebst Frau auch gefänglich eingezogen ist. Bei der polizeilichen Vernehmung legten die resp. zwölf- und neunjährigen beiden Kinder dieses sauberen Chausseares Proben davon ab, daß sie bereits recht routinierte Schwindler und Lügner sind. — Vor einigen Tagen ertrank in Niemierzewo das dreijährige Töchterchen eines armen Tagelöhners im Brunnen. Wann endlich wird man Vorsicht lernen!

< Lissa, 30. Juli. [Obrist v. Voigts-Rheg; Viehfrankheit.] Heute früh traf hier der Chef des Generalstabes vom 5. Armeekorps, Obrist v. Voigts-Rheg, ein und besichtigte, wie Tags zuvor in Fraustadt, das Terrain zu den bevorstehenden Herbstübungen. Am Nachmittage begab sich derselbe zu gleichem Zwecke nach Storchest und Umgang. Die Quartierverteilung der einzelnen Regimenter und Truppentheile beider Armeedivisionen hoffe ich in meinem nächsten Berichte angeben zu können. — Vorgestern fiel in dem Städtchen Zaborow, in der Wirthschaft eines dortigen Ackerbürgers, ein erkranktes Stück Vieh. Eine Kommission von Sachverständigen begab sich sofort von hier aus dorthin Beauftragt näherer Untersuchung, um nach Umständen die erforderlichen Maßregeln zur Verhütung weiterer Ansteckung zu treffen. Über den Befund der angestellten Untersuchung habe ich nichts erfahren; doch scheint keine Gefahr vorhanden, da im andern Falle gewiß eine Absperzung des Ortes erfolgt sein würde.

Nedaktions-Korrespondenz.
S. im Kostener Kreise. Wollen Sie uns nicht den „wesentlichen Fehler“ genauer angeben?

[Eingesehenet.]

Die Kinderpest, welche im vergangenen Winter in den Grenzorten Strzałkowo, Wreschener Kreises, und in Maczni, Adelnauer Kreises, auftrat, dort jedoch bald unterdrückt wurde, kam Ende Mai d. J. plötzlich in der Stadt Schrimm zum Vorschein und verbreitete sich mit rascher Nacheinanderfolge über mehrere Ortschaften des dortigen Kreises, nament-

lich: Gora, Gay, Krajkowo, Ludwigsdorf, Skrobac-Mühle, Miedzyborz, Borek Hauland, Nadlin und Radzewo. Noch haben sich die Landwirthe von den enormen Verlusten, welche im vergangenen Jahre durch Schafsterben eintraten, nicht erholt, und darum sind ihre Besorgnisse im Angesichte einer neuen und größeren Katastrophe, wie es die Kinderpest in der That ist, um so gerecht fertiger, indem können wir aus wohl unterrichteter Quelle versichern, daß die Seuche in den meisten der genannten Orte schon unterdrückt ist, namentlich in Gora, Ludwigsdorf, Skrobac-Mühle, Borek Hauland, Nadlin, und in denjenigen Orten, in welchen sie gegenwärtig noch herrscht, d. h. Schrimm, Gay, Krajkowo und Radzewo, hat dieselbe an Intensität vollständig verloren, und ist gottlob ihrem Elöchchen nahe. Daß unser Vaterland vor Verheerungen geschützt bleiben wird, wie sie im benachbarten Königreiche Polen stattgefunden haben, wo es weite Gegenden giebt, in denen die Pest nicht ein Stück Kindvieh zurückgelassen hat, das dürfen wir mit vollem Vertrauen hoffen, denn die Wachsamkeit und Fürsorge unserer Regierung ist uns Bürger dafür, und vornehmlich müssen wir den Spitzen der hiesigen Verwaltungsbüroden, dem Oberpräsidenten v. Pultammer und Präsidenten v. Mirbach, unsern aufsichtigen Dank zollen, daß dieselben dem Ernst der Gefahr mit dem ganzen Ernst ihrer Autorität und ihres Willens entgegentreten sind, und es nicht bei schriftlichen Anordnungen haben bewegen lassen, sondern so oft es die Nothwendigkeit erheischt, an Ort und Stelle der Gefahr geeilt sind, um persönlich zu ordnen und zu leiten, was zur Unterdrückung der Seuche und zum Schutz gegen ihr Vordringen erforderlich schien, und die Beamten, welchen die spezielle Ausführung der bestätiglichen Anordnungen aufgetragen war, mit Rath und Beifall zu unterstützen, und in ihrer Pflichttreue und Ausdauer zu ermuthigen und zu stärken.

Hoffen wir, daß unter Gottes gnädigem Beistande diese Katastrophe bald uns gänzlich verlassen werde.

Posen, 31. Juli 1856.

Angekommene Kreide.

Vom 2. August.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Juliusz v. Gijewski aus Samter; die Kaufleute Brandes aus Leipzig und Buschweiler aus Frankfurt a. M. MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Feiner-Versicherungs-Infektor Reinhold aus Breslau; die Gutsb. Palm aus Otmiz und Palm aus Janowice.

BAZAR. Die Gutsb. v. Jarazewski aus Jaworowo, v. Skarzynski aus Polen und Lewandowski aus Miloslawice; Hanslehrer Byczynski aus Torgomagóra.

HOTEL DE BAVIERE. Die Kaufleute Gotschhoff aus Berlin und Kahn aus Breslau; die Gutsb. v. Stablewski aus Gielnów und v. Langermann aus Stolp.

HOTEL DE BERLIN. Frau Rechtsanwalt Kampf aus Garthaus; Einwohnerin Frau Goetzowska aus Warschau und Kaufmann Nahmacher aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Oberförster Stahr aus Gleiwitz und Guntapach v. Stanowski aus Kijewo.

Berichtigung.

In einigen Exemplaren steht irrtümlich Helgoland unter Dänemark, statt unter Großbritannien, was wir zu berichtigten bitten.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Zum Bau eines auf 10,000 Thlr. veranschlagten neuen Erzerzhauses auf dem Glacis des Fort Winiary sollen:

1) die Erd- und Maurerarbeiten,	} inkl. Materialien,
2) die Tischlerarbeiten	
3) die Schlosserarbeiten	
4) die Schmiedearbeiten	
5) die Glaerarbeiten	
6) die Anstreicherarbeiten	
7) die Steinsegerarbeiten	
8) die Klempnerarbeiten	

so wie die Lieferung von

31½ Schachtrüthen gesprengter Feldsteine,

119 Tonnen Kalk,

27 Schachtrüthen Mauersand,

27 gelben Lehms,

2700 Quart Ochsenblut,

1635 laufende Fuß 9- und 10-zölliges

957 - 5 - 10 -

1060 - 9 - 9 -

460 - 8 - 9 -

542 - 7 - 9 -

934 - 7 - 8 -

714 - 6 - 8 -

1955 - 6 - 7 -

1381 - 6 - 6 -

3927 - 5 - 6 -

59 Fuß 4-zöllige eichene Böhlen,

12838 - 1-zöllige kieferne Bretter,

6 Stück Schwerthägel,

192 - Lattnägel,

incl. Anfuhr bis auf die Baustelle, im Wege der Sub-

mission, mindestfordernd verdungen werden. Kau-

tionsfähige und sonst qualifizierte Unternehmer wollen

ihre schriftlichen Offerten bis zu dem auf

Dienstag den 12. d. M. Vormittags 9 Uhr

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung anberau-

ten Termin, versteigelt und mit entsprechender Auf-

schrift versehen, einreichen und im Termin wo möglic-

hstest gegenwärtig sein. Die Bedingungen liegen bei

der Verwaltung während der gewöhnlichen Geschäfts-

stunden Vor- und Nachmittag zur Einsicht offen.

Submissionen, welche nach dem Eröffnen der bis

zur festgesetzten Stunde bereits eingegangenen Offerten eingesandt werden, bleiben unberücksichtigt.

Posen, den 1. August 1856.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Lieferung von circa 400 Klaftern Eichen- und

20 Klaftern Eschen-Klobenholzes und zu jeder Klafter

drei Kloben feinen Kienholzes für die rathäuslichen

Bureaux, Realschule und die städtischen Institute, so

wie zur Vertheilung unter die Armen im Laufe des

Jahres 1857, durch den Mindestfordernden, steht ein

Auktionstermin auf den 11. f. M. Vormit-

tag 11 Uhr vor dem Stadtkreisrat Herrn Plichta auf dem Rathause an, zu welchem Unternehmungs-

lustige eingeladen werden.

Die Bedingungen können in unserer Registratur ein-
gesehen werden.

Posen, den 22. Juli 1856.

Der Magistrat.

Möbel-Auktion.

Wegen Verzuges werde ich Montag den 4. August e. Vormittags von 9 Uhr ab in dem Hause Wasserstraße Nr. 13 Parterre

Mahagoni- und Birken-Möbel,

als: Kleiderschränke, Kommoden, Sophas, Tische, Stühle, Spiegel, einen Silberspind, Küchen-, Haus- und Wirtschaftsgeräthe, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, Auktions-Kommissarius.

Colonialwaren-, Wein-, Rum-, Afak-, Farben- u. Ladenutensilien-Auktion.

In Folge Beschlusses der Alexander Wolczynski'schen Konkursgläubiger werde ich im Auftrage des

königlichen Kreisgerichts hier am Dienstag den 5. August e. und an den darauf folgenden Tagen des Vormittags von halb 9 Uhr und des Nachmittags von 3 Uhr ab in dem bisherigen Geschäftskloster der Wolczynski'schen Handlung am alten Markt Nr. 82 zu Posen die noch vorhandenen

Waaren-Vorräthe und Ladenutensilien,

als: Kolonialwaren, Rum, Afak, Punschessenz, eingemachte Früchte, Liqueure, Mostriche, Rauch- und Schnupftabake, Dole, Cigaren, Farbenstoffe, Eisig, Repositoryn und Laden-Utensilien, Möbel, diverse Weiß- und Rothweine, Port, in Gebinden und Flaschen, Keller- und Remisen-Repositoryn, Waagen nebst Gewichten, Schrotleiter und Leine, eine große Quantität leerer Flaschen und Tasten, Streichhölzer, Streichschwamm, Kerzen, Schiebpulver, Schrot, feinen Thee, und diverse andere Artikel, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Dienstag kommen die Vorräthe des Ladens, Mittwochs die Kellervorräthe, Donnerstags die Vorräthe der Remise, bestehend aus großen Quantitäten Farbstoffen, und Freitags die leeren Flaschen, Tasten, Repositoryn und Ladenutensilien zum Verkauf. Zobel, gerichtlicher Auktionator.



Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft in Halle a. S.

Hierdurch bringe ich in Erinnerung, daß die genannte Gesellschaft die verschiedensten auf das menschliche Leben Bezug habenden Versicherungen bietet, namentlich die einfache Lebens-Versicherung, die Überlebens-Versicherung, die Aussteuer-Versicherung, die Kinder-Versorgung durch gegenseitige Beerdigung mit oder ohne Rückgewährung der Einlagen bei vorzeitigem Tode der Kinder, die Versicherung aus väterlicher Fürsorge für das spätere Alter der Kinder, die Renten-, Pensions- und Sterbehilfen-Versicherung.

Zu jeder gewünschten Auskunft erbietet sich

Eduard Mamroth, General-Agent der IDUNA.

Posen. Comptoir: Markt Nr. 53.

Fabrik für Gasbeleuchtung.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich in meinem Hause, hohe Gasse Nr. 4 (St. Martin), eine **Broncefabrik zu Gaseinrichtungen aller Art**, als Kronen, Wandarme, Hänge- und Schiebearme; Koch-Apparaten und allen in dieses Fach einfliegenden Artikeln errichtet habe, wodurch ich jede **Befestigung zu Privat-Gaslichteinrichtung** prompt und aufs billigste auszuführen in Stand gesetzt bin. Vorräthe von oben bezeichneten Gegenständen sind stets vorhanden. Auch werden Dekrönchen zu Gas kronen umgeändert. — Alle Arbeiten werden nur von bestem Material angefertigt und unter meiner strengen Aufsicht von tüchtigen, praktischen Leuten ausgeführt und leiste ich die ausgedehnteste Garantie.

H. Schneider, Schlossermeister.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich die Löfferei meines verft. Vaters nunmehr übernommen habe und für meine Rechnung betrieben werde.

Mein eifrigstes Bestreben soll es sein, das meinem Vater geschenkte Vertrauen ebenfalls zu erwerben, wie ich die billigsten Preise und reelle Bedienung versichere.

Gnesen, im Juli 1856.

Otto Knaack, Löffemeister.

Bekanntmachung für Ökonomie und Landwirthe.

Die seit neuerer Zeit sich wiederholenden Krankheiten namentlich unter dem Rindvieh in dortiger Gegend, veranlaßt den ergebensten Unterzeichneten, sein bereits mit dem besten Erfolge auf vielen königl. preuß. Domänen und großen Gütern angewendetes Mittel gegen den Milzbrand bei Rindvieh und Pferden oder gegen das kalte Feuer bei Schweinen und gegen die Blutseuge bei Schafen auch in Schlesien &c. hiermit zu empfehlen. Die Wirkung ist durch beglaubigte Beurtheilungen erwiesen und ist diese Offerte frei von aller Charlatanerie.

Das Mittel wird als **Näucherungsmittel** angewendet und die Masse in irlichen Löffeln verabreicht, welche in den Ställen aufgehängt werden. Es hilft nicht allein da, wo die Krankheiten bereits **ausgebrochen**, sondern auch als Präservativmittel, wo sich eine solche erst selbst in der Nähe zeigt. Die Anwendung selbst ist ohne weitere Kosten und große Mühe und der Preis ein sehr niedriger — auf drei Stück größeren Rindviehes wird ein Thaler pr. Ert. incl. der Emballage gerechnet.

Bei Ertheilung von Aufträgen muß die Größe des Stalles mit dem Bemerkern, wie viel Stück geregelt darin stehen können, angegeben werden — ganz gleich, ob zur Zeit weniger darin stehen, — weil nach der Größe die Kraft der Masse bestimmt wird. Beglaubigte Originalzeugnisse stehen Komunen oder Behörden, so wie Einzelnen die Abschriften derselben stets zu Befehl. Bei Berücksichtigung dieses wichtigen Gegenstandes werden eingehende Aufträge prompt bei Angabe der Stückzahl ausgeführt, der Beitrag aber bei der Absendung entnommen. Besondere Gebrauchs-Anweisungen werden stets beigegeben und Briefe franko erbeten.

J. G. Picht,

Weinküfer in Leipzig, Reichsstr. 9.

Feuersichere Steinpappen

aus der Fabrik der Herren **Albert Damke & Comp.** in Berlin und Moabit, geprüft auf Anordnung des königl. Ministerii für Handel, Gewerbe &c., und nachstehend empfohlen, sind vorrätig und werden zu **Fabrik-Preisen** verkauft bei **Rudolph Rabsilber,** Spediteur in Posen.

Die Steinpappen zur Dachbedeckung aus der Fabrik von **Albert Damke & Comp.** in Berlin, in Posen bei Herrn **Rudolph Rabsilber** in Kommission, habe ich nach Prüfung ihrer Güte und Dauerhaftigkeit bei Kälte, Wärme und Nässe als vorzüglich befunden, und wurden dieselben deshalb auch zum Bedachen eines großen Theils der Gebäude auf der hiesigen Posener Guano-Fabrik verwendet. Posen, den 15. März 1856.

A. Lipowitz, Chemiker.

Echt englischen Patent-Portland, so wie **Stettiner Cement** empfehle ich zu dem billigsten Preise.

Bei Abnahme von 10 Tonnen zum Fabrikpreise.

Eduard Ephraim,

Posen, Hinter-Wallstraße.

Dienstag den 5. August

mit dem



Abendzuge

bringe ich

Nebbrucher Milchkühe, frischmolkende, nebst Külbbern nach Posen; im „Gasthof zum Eichborn“, Kämmererplatz. **Hannau, Viehhändler.**

Ein Transport eleganter Lithauer Reit- und Wagenpferde ist angekommen bei **N. Krain, Schützenstraße Nr. 20.**

Echt peruanischen Guano, Chilesalpeter und Stoppelrüben offerirt Theodor Baarth.

Eine bedeutende Post zur Zucht tauglicher Mutter-schafe von starker Statur und verebelter Wolle wird bald zu kaufen gesucht. Diesfällige Offeren werden unter der Adresse G. G. an die Expedition dieser Zeitung franko abzugeben ersucht.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts empfehle ich einem geehrten Publikum mein Waren-Lager, bestehend in seidenen, wollenen u. baumwollenen Kleider-Stoffen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Bernhard Rawicz, Wilhelmsstraße, Mylius Hotel de Dresden.

Regenschirme in Seide und Baumwolle, eben so ein tout eas und franz. Profess-Schirme auffallend billig bei

Gebr. Korach, Markt 38.

Moderne Hüte, Handschuhe und Krawatten empfehlt zu dem bevorstehenden Sängerfeste billig

Julius Bork.

Alle Sorten Ordensbänder sind zu haben bei **A. M. Jacobi, Markt 99.**

Gute Rathenower Brillen à 20 Sgr. pro Stück empfehlt der Optiker Bernhardt, neben Lissner.

Die Handlung von A. Klug, Breslauerstraße Nr. 3, empfehlt ihr Lager engl. Sättel, Zäume, Trennen, Martingals, Filz- und Tuchhabraken, Pferdedecken, engl. und Stanitzer Fahr-, Reit- und Heppetischen, Gebisse und Sporen aller Art, in Stahl und Neusilber, so wie auch Hand- und Reitkoffer, Geldtaschen, und alle zur Reise erforderlichen Gegenstände in größter Auswahl und zu möglichst billigen Preisen.

Gas-Beseuchungs-Gegenstände zu den billigsten Fabrikpreisen in der **Bronce-, Lampen- und Metallwaren-Fabrik** von

Wilhelm Kronthal, Markt Nr. 71, Ecke der Neuenstraße.

Selterser und Soda-Wasser von Dr. Otto Schür in Stettin empfehlt zu Fabrikpreisen

Isidor Busch.

Frische Lofel- und Koch-Butter, so wie Limb. **Cahmkäse**, auch **WV** Käse empfehlt billig

Kletschoff, Sapiehaki. 7 (am Fischmarkt.)

Frisch geräucherte Ale sind eben angeliefert bei

A. Stamper, Markt Nr. 66.

Neue Mathies-Heringe von vorzüglicher Qualität empfehlt **Isidor Busch.**

Frische holl. Fettheringe von vorzüglicher Güte, die ich nur als gut empfehlen kann, die besten Sardellen, so wie auch alle anderen Sorten Heringe empfing und empfehlt billig

die neue Herings- und Käse-Niederlage von

Simon Katz, alten Markt und Bronkerstrahlen-Ecke 92.

Blech- und Fleck-Wasser, ein vorzügliches Mittel, um jede Art Obst- und Weinsorte aus Wäsche zu verfilzen, empfiehlt die $\frac{3}{4}$ -Quart-Flasche à 5 Sgr.

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Besten poln. Kien-Theer in Gebinden à 100

Verl. Quart offerirt bei Parthien billig

Rudolph Rabsilber,

Spediteur.

Das sicherste Mittel zur Vertilzung der Wanzen, die Flasche à 10 Sgr. bei **R. Suter, Wasserstr. 22.**

Danksagung.

Seit 14 Jahren litt ich an einem Fußibel verfestigt, daß mir der Fuß bis zum Kniegelenk abgelöst werden sollte. Meine Schmerzen waren so groß, daß ich bei nahe meine Einwilligung zu der Amputation gegeben haben würde, wenn mir nicht glücklicherweise von dem Herrn **Inspektor Hennig**, welcher genau meine Krankheit kannte, die **Gesundheits- u. Universal-Seife** des Herrn **J. Oschinsky** in Breslau dingend empfohlen worden wäre, welcher mir auch zugleich einige Krausen davon zusandte. Sogleich brachte ich diese Seife zur Anwendung und bemerkte bald bedeutende Linderung meiner Schmerzen, und nach Verlauf von 18 Monaten war ich von dem unheilbar scheinenden Schaden völlig hergestellt. Nun kann ich nicht unterlassen, solches zum Wohle der leidenden Menschheit zu veröffentlichen und **Herrn Inspektor Hennig, wie auch dem Erfinder dieser Seife, Herrn Oschinsky**, meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Brzezinka bei Reichsholz, den 14. Mai 1856.

Adolph Schindler.

Von den **Oschinsky'schen Gesundheits- und Universal-Seifen** hält fleis Lager

Ludwig Johann Meyer,

Neuestraße.

Die von der königl. Ober-Postdirektion und der königl. Artillerie hier selbst anerkannt beste

Wagenschmiere,

die sich vorzüglich zu Wagen mit eisernen Achsen eignet, indem sie solche stets kohl und rein erhält, verkauft in Originalgefäß von 2 Pfds. bis 3 Ctr., so wie auch zugewogen zum billigsten Engrospreise

die Gas-Niederlage u. Del-Raffinerie

von **Adolph Asch,**

Posen, Schloßstraße Nr. 5, unweit des Marktes.

P. P.

Unter der Firma „Schlesischer Bank-Verein“ haben wir unterm 17. Juli d. J. eine Handels-Commandit-Gesellschaft errichtet und den Gesellschafts-Vertrag vollzogen.

Zweck der Gesellschaft ist die Betreibung von Bank-, Handels- und industriellen Geschäften aller Art sowohl im Inlande wie im Auslande, so wie überhaupt die Förderung der Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft durch Gewährung dazu erforderlicher Geldmittel.

Durch Erwerb von Societäts-Antheilsscheinen, lautend über Beträge von 1000, 500 und 100 Thlr., wird der Erwerber stiller Gesellschafter des „Schles. Bank-Vereins“ (Associé en commandite).

Das vorläufig auf sechs Millionen Thaler festgestellte Grundkapital ist von uns in Verbindung mit den stillen Gesellschaftern, die unserer Handlungs-Societät durch den Gesellschafts-Vertrag vom 17. Juli c. bereits beigetreten sind, nach den Bestimmungen desselben aufgebracht.

Aus diesen stillen Gesellschaftern ist der Verwaltungsrath gebildet worden, welcher aus folgenden Personen besteht:

dem Banquier Herrn Carl Ertel von der Firma Carl Ertel & Comp.,

Stadtrath und Banquier Herrn Joh. Aug. Franck von der Firma J. A. Franck,

Kaufmann und Stadtrath Herrn Dr. Friedenthal,

Fabrikbesitzer Herrn Carl August Milde von der Firma Milde & Comp.,

Freiherrn Herrmann v. Muschwitz,

Banquier Herrn Albert Salicé von der Firma Lorentz Salicé,

Kaufmann Herrn Rudolph Schöller von der Firma Schöller'sche Kammgarn-Spinnerei,

Banquier Herrn Herrmann Schweitzer von der Firma Oppenheim & Schweitzer, sämmtlich in Breslau,

Banquier Herrn Siegmund Deutschmann von der Firma R. G. Prausnitzers Nachfolger zu Liegnitz,

Herrn Graf Guido Henckel v. Donnersmarck auf Neudeck,

Prof. Dr. Kuh auf Woinowitz,

Wirkl. Geh. Rath und Kämmerer Graf Andreas Renard auf Gr. Strehlitz,

Sobald eine nach §. 27 des Gesellschaftsvertrages zulässige Vergrößerung des Verwaltungsrathes stattfinden wird, werden wir die Namen der Eintretenden bekannt machen.

Der gedruckte Gesellschaftsvertrag kann sowohl bei uns, als auch bei der **Wechselhandlung des Herrn R. Seegall in Posen** in Empfang genommen werden.

Der Schlesische Bankverein.

Graf Adr. Joseph v. Höverden, Wilhelm Lehfeldt, Heinrich Fromberg.

Agenten-Gesuch für Posen.

Für ein Bremer Tabaks- u. Cigarren-Geschäft wird ein thätiger, soldier Agent, der Kenntniß des Artikels besitzt, gesucht. Offeren mit

Referenzaufgabe erbittet man franco **Bremen** poste restante unter Litt. T. X. # 24.

Depot der britischen und ausländischen Bibel-Gesellschaft, Lautenzieststraße Nr. 64 in Breslau.

Verkaufs-Preise von Bibeln und Neuen Testamenten.

in 12. (Luther) in Halbleder 8 Sgr., in Leder 10 Sgr., in Goldschnitt 15 Sgr.

in 11. 8. (Luther) in Halbleder 8 Sgr., in Leder 10 Sgr., in Goldschnitt 22½ Sgr.

in 8. (Luther) in Halbleder 12½ Sgr., in Leder 15 Sgr., in Goldschnitt 30 Sgr.

in 8. (van Eß) in Halbleder 12½ Sgr., in Leder 15 Sgr., in Goldschnitt 37½ Sgr.

in 8. (Kistemaker) in Halbleder 15 Sgr., in Leder 18½ Sgr., in 11. 8. Leder 15 Sgr.

in 12. (Luther) in Goldschnitt 5½ Sgr., mit Psalmen 7½ Sgr.

in 12. (Luther) in Halbleder 4 Sgr., mit Psalmen 5 Sgr., in Goldschnitt 10 Sgr.

in 12. (Luther) in Halbleder 4 Sgr., mit Psalmen 5 Sgr., in Goldschnitt 12 Sgr.

in 12. (Luther) in Halbleder 4 Sgr., mit Psalmen 5 Sgr., in Goldschnitt 15 Sgr.

in 12. (Luther) in Halbleder 4 Sgr., mit Psalmen 5 Sgr., in Goldschnitt 18 Sgr.

in 12. (Luther) in Halbleder 4 Sgr., mit Psalmen 5 Sgr., in Goldschnitt 20 Sgr.

in 12. (Luther) in Halbleder 4 Sgr., mit Psalmen 5 Sgr., in Goldschnitt 25 Sgr.

in 12. (Luther) in Halbleder 4 Sgr., mit Psalmen

Fest-Ordnung

4. Sängerfest des Posener Provinzial-Sängerbundes zu Posen

den 4., 5., 6. und 7. August 1856.

Erster Tag, den 4. August.

Von Nachmittags 4 Uhr ab Versammlung der auswärtigen Sänger auf dem Rathause, Beaufs Empfangnahme der Quartier-Billets, Bundeszeichen, Programme etc.

6 Uhr Abends: Concert im Odeum zur gegenseitigen Begrüßung.

Zweiter Tag, den 5. August.

8 Uhr Morgens: Eröffnungs-Feierlichkeit auf dem Rathause.

9 Uhr Morgens: Probe in der Kreuzkirche.

3 Uhr Nachmittags: Geistliches Concert in der Kreuzkirche.

6½ Uhr Abends: Sommertheater.

Dritter Tag, den 6. August.

7 Uhr Morgens: Versammlung auf dem Rathause.

8 Uhr Morgens: Probe im Logengarten.

2½ Uhr Nachmittags: Sängerfahrt nach dem Eichwald. Abmarsch vom Wilhelmsplatz Punkt 3 Uhr. Bei ungünstiger Witterung findet dafür ein Instrumental- und Vocal-Concert im Schauspielhause statt.

Vierter Tag, den 7. August.

8 Uhr Morgens: General-Versammlung im Logenhause.

9 Uhr Morgens: Probe daselbst.

3 Uhr Nachmittags: Versammlung der Sänger daselbst zu einem gemeinschaftlichen Spaziergang in die Umgegend Posens.

8 Uhr Abends: Liedertafel im Schauspielhause. Die Logenräume im Schauspielhause werden für diejenigen bereit gehalten, welche nicht am Abendessen Theil nehmen, sondern nur zuhören wollen.

Eintrittskarten, zu allen vier Tagen gültig, à Familie zu 3 Personen 1 Thlr. 10 Sgr., für eine Person 20 Sgr., wie auch Couverts à 15 Sgr. zur Theilnahme an der Liedertafel sind bei dem Rendanten des Sängerbundes, Stabsarzt Dr. Mayer, St. Adalbert Nr. 49, in den Nachmittagsstunden von 3—5 Uhr zu haben. Die Bestellungen der Couverts zur Liedertafel werden bis spätestens Montag Abend erbeten. Die Programms zu den einzelnen Aufführungen und eben so die Preise der Einzel-Billets werden besonders bekannt gemacht.

Das Fest-Comité.

Herrn. Baorth, Kaufmann. Dr. Parth, Director der Luisenschule. v. Bürensprung, Polizei-Director. Bauer, Poststrath. Max Braun, Professor. Busse, Apotheker. Gräß, Apotheker. Arbold, Ober-Postsecretär. Langwand, Regierungs-Secretär. Mayer, Kunstmärtner. Merzbach, Kaufmann. Graf Monts, General-Major und Festungs-Commandant. Neumann, Intendant-Rath. Schneider, Schlossermeister. Strachy, Reg.-Secretär. Samuelski, Ober-Postsecretär. Ziegert, Regierungs-Rath.

Der Vorstand.

Porowicz, Intend.-Secretär. Hubert, Lehrer. Dr. Mayer, Stabsarzt. Rother, Major. Cl. Schön, Organist und Musikdirector. Schweminski, Gymnasial-Oberlehrer. A. Vogt, Königl. Musikdirector.

Berlin, 1. Aug. 1856. Wind: Ost. Barometer: 28.6 weichend. Thermometer: 23°. Witterung: heiß, klare Luft. Weizen ganz vernachlässigt. Roggen sehr geschäftlos, da fast alle Aufmerksamkeit

STAEDTCHEN.

SCHUETZENGARTEN

Montag den 4. August

Großes Garten-Konzert,

ausgeführt vom Musikkorps des königl. 10. Inf.-Regts.

unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. Heinsdorffs.

Abends brillante Beleuchtung des Gartens.

Ansang 6 Uhr. Ende 10 Uhr.

Karl Hundt.

Sonntag den 3. August in

Tauber's Kaffee-Garten

zur festlichen Gedächtnissfeier des hohen Geburtstages

Er. Maj. des hochseligen Königs

Friedrich Wilhelm III.

Großes Konzert, doppeltes Aufsteigen von zwei Luftballons, brillante Garten-Illumination und großes allegorisches

Fest-Tableau

in Brillant-Feuerwerk, das Mausoleum zu Charlottenburg darstellend. Zum Schluss: Re-tirate. — Ansang 6 Uhr. Billets à 3 Sgr. sind in den Konditoreien des Herrn Hundt, Markt, und des Herrn Prevost, Gerberstraße, so wie in Tauber's Kaffee-Garten zu haben. Kassenpreis 5 Sgr., Kinder 2 Sgr.

Ergebnisse Einladung.

Bornhagen.

ODEUM.

Heute Sonntag zur Feier des 3. August: Großes Garten-Konzert, Blumen-Fest, Tanz im Freien &c. Abends Tanzvergnügen. Entrée für Herren 2½ Sgr., Damen frei. Ansang des Konzerts 5 Uhr. Kassenöffnung 4 Uhr.

Wilhelm Kremer.

Urbanowo.

Heute Sonntag den 3. August: Streich-Konzert. Ansang 5 Uhr. Entrée 1 Sgr. Nach dem Konzert Tanzkränchen im Freien. Schur.

Wasserstand der Warthe:

Posen ... am 1. August Vorm. 8 Uhr 1 Fuß — 300
... 2. ... 8 = 1 = —

Witterungszustände in Danzig

vom 25. bis 31. Juli 1856.

Freitag: Wind SO. u. O. sehr heiß.

Sonnabend: D. Vormittag schön und heiß, Nach-

mittag W. und Regen.

Sonntag: NW. trübe und kühl.

Montag: D. schönes Wetter.

Dienstag: D. und W. trübe und veränderlich.

Mittwoch: SW. schönes Wetter bei bewölktsem Himmel.

Donnerstag: SW. Morgens trübe und regnet, dann klar und schön bei NO.

Produkten-Börse.

Berlin, 1. August. Wind: Ost. Barometer: 28.6 weichend. Thermometer: 23°. Witterung: heiß, klare Luft. Weizen ganz vernachlässigt.

Roggen sehr geschäftlos, da fast alle Aufmerksamkeit

auf das Ordinen der gestern unerledigt gebliebenen Regulirungen gerichtet war. Coco ohne Kauflust, trotz billiger Offeren; Terme zu niedrigeren Preisen. Einiges gehandelt.

Hafer nominell im Werthe.

Spiritus zu billigeren Preisen schwankend, zuletzt etwas fester. Gefündigt ca. 200,000 dt.

Weizen loco nach Qual. gelb und bunt 95—104 Rtl.

Reibl. loco 98—108 Rtl. untergeordnet 80—95 Rtl.

Roggen loco p. 2050 Pfds. nach Qual. 63—74 Rtl.

August 61—60—60½ bez. u. Gd. 61 Br., Aug. 55½ pt.

58 bez. und Gd., 59 Br., Oktbr. Novbr. 55½ bez. 56 Br., 55 Gd.

Gerste, große loco 56—60 Rtl.

Hafer loco nach Qual. 34—39 Rtl.

Erben, Kochware 74—82 Rtl.

Rübel loco 18½ Rtl. bez. 18½ Br., August 18½ Rtl.

bez. u. Br., August-September 18 Rtl. Br., Sept.-Oktbr. 17½—18½ bez. u. Gd., 17½ Br., Okt.-Nov. 17½ Rtl. bez.

17½ Br., 17½ Gd., Nov.-Dez. 17½ Br., 17½ Gd.

Leinsloc. loco 14½ Br., Sept.-Okt. 14½ Br.

Spiritus loco ohne Fas. 32—32½ bez., August und Aug.—Septbr. 32—31—32—31 bez. u. Gd., 31½ Br., Sept.-Okt. 30—30—30—30½ bez., Br. u. Gd., Okt.-Novbr. 28—29 bez. u. Br., 28½ Gd., Nov.-Dez. 27—28 bez. u. Br. 27½ Gd.

(Edw. Hödl.)

Berlin, den 31. Juli. Die Kartoffel-Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

25. Juli 37½ Thlr.

26. 37½ Thlr.

28. 36½ u. 36½ Thlr. } ohne Fas.

29. ohne Geschäft.

30. 33 Thlr.

31. 34 Thlr.

Die Altesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Stettin, 1. August. Das Wetter blieb in dieser Woche für die Ernte sehr günstig und die Berichte über den Ertrag laufen im Allgemeinen befriedigend.

In Weizen war es still, heute gelb 87½—90 Rtl.

94 Rtl. bez., 82—90 Pfds. frei a. B. 88 bez. Die fallende Tendenz der engl. Märkte läbt das Geschäft.

Heute ist es hier mit Roggen matt, 82 Pfds. p. Aug.

63, 62½ Rtl. bez., p. Aug.—Sept. 59½ Rtl. bez., p. Sept.-Okt. 58½ Rtl. Br., 58 Rtl. Gd.

Extra Juwel. Weizenmehl 39 s. 6 d. p. Tonner fr. a. Bord, Roggenmehl Nr. 1 6½ Rtl. p. Centner fr. a. Bord, beides unver.

Gerste wird nur zum Konsum im Detail getauft; ebenso Hafer, welcher heute p. 52 Pfds. mit 39½ Rtl. bez.

Rübel erfuhr gestern am Stücktag wenig Preiserniedrigung, es war fast alles schon früher reguliert.

Spiritus war ebenfalls wenig verändert, obgleich im Ganzen etwas matter. Die Berichte über die Kartoffelkrankheit haben noch wenig Einfluss auf das Geschäft in diesem Artikel.

Breslau, 31. Juli. Wir notiren: weißen Weizen 95—125 Sgr., gelb 90—117 Sgr.

Roggen 82 Pfds. 72—75 Sgr., 84 Pfds. 74—77 Sgr.

Gerste 50—62 Sgr.

Erben 85—95 Sgr.

Mais 53—57 Sgr.

Hafer 45—49—50 Sgr.

Hafer. Wir notiren: Winterraps 140—144 Sgr.

Winterzaten 138—142 Sgr.

Kleesaamen. Wir notiren hochseim weiß 18—19 Rtl.

fein und fein mittel 17—18 Rtl. mittel und ordinär 14½—15—16½ Rtl.

Rübel loco gesucht, 19½ Rtl. ohne Aenderung.

Zink loco 7 Rtl. 18 Sgr. zu bedingen; begeben wurden 500 Cr. W. H. loco Eisenbahn zu 7 Rtl. 20 Sgr.

In der Börse. Roggen p. diesen Monat 73—80 Rtl. bez., Regulierungspreis ist auf 82 Rtl. festgesetzt worden.

Wir notiren: Juli-Aug. 61—59 bez., Aug.—Sept. 58 Br., Sept.-Okt. 55 bez., Okt.-Nov. 55 Br., p. Frühjahr 1857 54—53 bez.

Spiritus zur Deckung p. lauf. Monat gefündigt. Regulierungspunkt 17½. Wir notiren: loco 17½ bez., 17½ Gd., Juli-August 15½—16½ bez., Aug.—Sept. 14½—15½ bez. u. Br., Sept.-Oktbr. 12½—13½ bez., Okt.-Nov. 12½ Gd., Nov.-Dez. 12 Br.

Kartoffel-Spiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80% Tralles 17½ Rtl. Gd. (B. B. Z.)

In unterzeichnetem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Posen vorrätig in der Gebr. Scherfeschen Buchhandlung (Ernst Nehfeld), bei J. J. Heine und in der G. S. Mittlerschen Buchhandlung (A. G. Döpner):

P. P. Bergerius, päpstlicher Nunnius, katholischer Bischof und Vorfämpfer des Evangeliums. Von C. G. Sirt. Volksausgabe, bearbeitet von J. G. Bindel. 1856. Preis: 10 Sgr.

In vorliegendem Werke wird dem Publikum ein anschauliches, an Interesse reiches Lebensbild P. P. Berger's geboten. — Zur Zeit der Reformation römischer Bischof, geht W. als päpstlicher Gesandter nach Wittenberg, um Luther zum Schweigen und zur Rückkehr zu bewegen, wird aber, als er selbst Luthers Schriften liest, Anhänger der Reformation und verlässt nach gewaltigen Kämpfen — Bistum, Vaterland, Freunde und Güter, um seine Überzeugung frei bekennen zu können, wirkt hernach an der italienischen, graubündiner, polnischen und österreichischen Reformation mit und wird der Gründer der ersten Lutherischen Bibelgesellschaft und zwar zur Übersetzung der heiligen Schrift in die Sprache der Slaven. — In dieser billigen Volksausgabe ist nur der gelehrte Apparat bei Seite geschoben, der reiche Inhalt jedoch, wenn auch in möglichster Kürze und Verständlichkeit, dem Wesen nach vollständig mitgetheilt.

Braunschweig, im Juni 1856.

C. A. Schwetschke und Sohn.

(M. Bruhn.)

Bei unserer Abreise aus Posen sagen wir allen unseren Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl. Apotheker G. Winkel nebst Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten. Verlobungen. Neichenhall: Fr. C. v. Bülow mit Hrn